



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

187 (23.4.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233301)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei weit. Uebertragung der wöchentlichen Bezahlungsanforderung vorbehalten. Postkontos 17200 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle: R. 1, 4-6, (Kassierhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Sauerjägerstr. 19/20 u. Neerfeldstraße 11. Telegramm-Nr. 11. General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. Einzel-Nummern 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. (Mittelen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsanzeigen usw. berechnen zu besonderen Bedingungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Vom deutschen Städte- und Landkreistag

Sozialpolitische Fragen

Der Deutsche Städtetag und der Deutsche Landkreistag trafen am Freitag in München zu einer Arbeitsnachweisstagung zusammen, an der neben zahlreichen Vertretern von Stadt- und Landkreisen auch Vertreter der zuständigen Reichsministerien, der Landesregierungen, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und zahlreiche in der Sozialpolitik führende Persönlichkeiten teilnahmen. In seiner Begrüßungsrede wies der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Müller, darauf hin, daß die Organisation des Arbeitsnachweises eine Frage von größter Bedeutung für die Reichsreform, Verwaltungsreform und vor allem für die gesamte Wirtschaft sei. Es müsse daher eine Plattform gefunden werden, auf der sich die Wirtschaft mit den Gemeinden finde.

In seinem Referat „Reich und Selbstverwaltung im neuen Aufbau der Arbeitsämter“

Stadtrat Schmidt in München von dem Antrag aus, der im Sozialausschuß des Reichstages eingebracht worden ist und der darauf hinwirkt, eine Reichsanstalt, eine neue mittelbare Reichsbehörde, zum Träger der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung zu machen, deren Zweigstellen die Landesarbeitsämter und die örtlichen Arbeitsämter werden sollen. Stadtrat Schmidt erklärte sich mit der Reichsanstalt als Träger einverstanden, wenn den Arbeitsämtern und Landesarbeitsämtern das Recht der Selbstverwaltung nach Maßgabe der Richtlinien der Reichsanstalt gewährt werde. Den örtlichen und den Mittelstellen müßte im Rahmen der der Reichsanstalt einzuräumenden Befugnisse das Recht der Selbstverwaltung gewährt werden. Die Arbeitsämter müßten die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenversicherung nach Maßgabe des Gesetzes und der Richtlinien der Reichsanstalt selbstständig durchführen, ihren Etat aufstellen, ihr Personal anstellen usw. Hinsichtlich des zu behebenden Vorhandenseins des Arbeitsamtes stellte sich der Referent auf den Standpunkt, daß dieser von den Selbstverwaltungsvorgängen, nämlich den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter, in denen zu je einem Drittel Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Gemeinde vertreten sind, gewährt werden müsse. Besonders wichtig ist, daß in der Person des Vorsitzenden eine

enge Verbindung zwischen Arbeitsamt und Gemeinde

hergestellt wird. Die Gemeinden hätten sich mit zahlreichen Aufgaben zu befassen, die von weitgehendem Einfluß auf den Arbeitsmarkt sind. Erwähnt sei nur die Aufstellung von Industriepark, der Neubau von Wohnungen, die Regelung der Verkehrsverhältnisse usw. Deshalb sollte vorgesehen werden, daß der Vorsitzende im Einvernehmen mit den beteiligten Gemeinden gewählt wird. Es würde erwünscht sein, daß, um den engen

Zusammenhang zu wahren, der Vorsitzende nebenamtlich tätig werde und seine Tätigkeit als Mitglied des Gemeindevorstandes beibehalte.

Nach Stadtrat Schmidt sprach Geheimrat Dr. Weigert vom Reichsarbeitsministerium, der den Standpunkt der Reichsregierung vertrat. In der sich anschließenden lebhaften Diskussion kam allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß die Vorschläge der kommunalen Spitzenverbände eine geeignete Grundlage für die Neuorganisation darstellen, an denen der Reichstag nicht vorübergehen könne.

Gewerkschaftssekretär Spieler, Berlin vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund führte aus, daß die Gewerkschaften den Einfluß der Wirtschaftsvorstände bei dem Arbeitsnachweis erkämpfen wollten. Er stellte sich grundsätzlich auf den Standpunkt des dem Sozialpolitischen Reichstagsausschuß vorgelegten Antrages. Der Entwurf des Städtetages fordere geradezu eine Bürokratisierung des Arbeitsnachweises. Der Städtetag verlange Konzeptionen, die bedeuten würden, daß der Arbeitsnachweis nach wie vor unter dem maßgebenden Einfluß der Gemeinden bleibe. Aber gerade dieser äusserliche Einfluß der Gemeinden müsse ausgemerzt werden.

Der nächste Redner, von der R. K. v. der Geschäftsstelle der Provinzial-Landesarbeitsämter sprach gegen den dem Reichstag vorliegenden Antrag. Dieser schneide ein erhebliches Stück aus dem Organismus der Selbstverwaltung heraus. Reichsrat Kleindienst in Augsburg äußerte sich im gleichen Sinne. Dr. Schupp vom Deutschen Gewerkschaftsbund erklärte, der angestrebte Gedanke einer Zentralisierung auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises sei deshalb richtig, weil er die beste Angleichung an die kommende Entwicklung des Arbeitsmarktes darstelle. Landrat Voos von Hersfeld trat für die Vorschläge des Städtetages ein und wandte sich gegen die Behauptung, daß die Arbeitsnachweise auf dem flachen Lande unzulänglich seien. Gewerkschaftssekretär Diehl vom Deutschen Gewerkschaftsbund führte aus, daß die Arbeitsvermittlung nicht eine Angelegenheit der kommunalen, sondern der wirtschaftlichen Selbstverwaltung sei.

Der Geschäftsführer des Bundes badischer Arbeitgeberverbände, Elsäßer, erklärte, daß auf der Arbeitgebersseite eine ziemlich Uebereinstimmung mit den Gewerkschaften zu dem vorliegenden Entwurf der Reichsregierung festzustellen sei. Er glaube, daß auch aufgrund dieses Entwurfs ein gedeihliches Zusammenwirken mit den Gemeinden möglich sei. Oberregierungsrat Schuckert in Dresden, der als Vertreter der sächsischen Regierung sprach, schloß sich den Ausführungen des Reichsarbeitsministeriums ebenfalls an.

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Müller, schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß der vorliegende Regierungsentwurf noch Änderungen erfahren möge, die den Bedürfnissen der Kommunen gerecht werden.

Rückblick und Vorschau

Förderungen und Hemmnisse für Genf — Rußland und die Schweiz — Deutschlands Recht in der Abrüstungsfrage — Die Verminderung der Besatzung — Amerika neue Rolle im fernem Osten

Die Gemeinde der unbedingten Genffinger und gläubigen Apostel hat in der vergangenen Woche die ganze Scala von der freudigen Erhebung bis zur bekümmerten Besonnenheit durchlaufen müssen. Die Belagerung des russisch-schweizerischen Konflikts, gewöhnlich zunächst nur eine Angelegenheit der beiden Staaten für sich, war durchaus geeignet, der Idee des Völkerbundes nach so vielen Enttäuschungen und Rückschlägen neuen Auftrieb zu zuführen. Die Säkularität, die Rußland bis jetzt von allen Veranlassungen auf Schweizer Boden fernhielt, ist gefallen, so daß zum mindesten rein formell Rußland hinfort an allen Konferenzen, vornehmlich in Genf, teilnehmen kann. Im Hintergrund der diplomatischen Verständigungsaktion scheint aber doch noch mehr verborgen zu sein. Es ist kaum ein Zufall, daß nach vier Jahren hartnäckiger und trotziger Gegnerschaft die beiden Regierungen sich gerade jetzt die Hand zur Verständigung reichen. Es ist behauptet worden, Deutschland habe dabei als Vermittler sehr stark seine Hand im Spiele gehabt. Diese Behauptung wird amtlich energisch bestritten und in der Schweiz legt man Wert auf die Feststellung, daß das Verdienst für das Zustandekommen einer Vereinbarung niemandem außer der Schweiz und Rußland selbst zufällt. Deutschland hätte an sich, wie in einer Berliner Information besonders hervorgehoben wird, keine Veranlassung, die Rolle eines christlichen Mediators in diesem Falle abzulehnen. Aber es ist wohl in der Tat richtig, daß sowohl die Schweiz als auch Rußland aus eigener Entscheidung gegenseitig nachgegeben haben und daß die Belagerung des Streitfalles dadurch ermöglicht worden ist. Die Schweiz hat bei ihrer entgegenkommenden Haltung wohl in erster Linie das Interesse des Völkerbundes im Auge gehabt. Ueber Rußlands Beweggründe kann man nur Vermutungen anstellen. Stalin, der Vize der Sowjetregierung, ist jedenfalls nicht der Mann, der sich etwaige Möglichkeiten, namentlich des wirtschaftlichen Fortschrittes, von vornherein verbaut. Deshalb wäre es möglich, daß er für die Weltwirtschaftskonferenz, die am 4. Mai in Genf im Völkerbundgebäude zusammentritt, ein mehr als platonisches Interesse an den Tag legt. Die Wirtschaftspragen stehen heute in Rußland an erster Stelle. Um sie hat sich der ganze Streit zwischen der gemäßigten Gruppe Stalin-Roslow und der radikalen Gruppe Trotski-Sinowjew gedreht. Stalin hat sich durchgesetzt und damit die Meinung, daß die russische Wirtschaft auf die Ausfuhr angewiesen und daß dazu nicht nur die Verbilligung der Produktion, sondern auch die Anknüpfung von Handelsbeziehungen zum Auslande notwendig ist. Man könnte sich also sehr wohl denken, daß es der Sowjetregierung darauf ankäme, an der Erörterung der Weltwirtschaftspragen in Genf unmittelbar beteiligt zu sein. Dazu kommt noch etwas anderes. Man ist in Moskau sicher sehr wenig erbauet davon gewesen, daß der englische Außenminister Chamberlain die Gelegenheit der letzten Ratstagung in Genf dazu benutzte, um Stimmung gegen Rußland zu machen. Rußland wird, wie gesagt, auch in Zukunft vom Völkerbund nichts wissen wollen. Aber wenn es einmal Gelegenheit hat, in Genf selbst tätig zu sein, wenn es diplomatisch dort wieder etwas zu sagen hat, so braucht es England das Feld nicht mehr allein zu überlassen. Alle diese Erwägungen können dazu führen, daß sich aus der Verständigung zwischen der Schweiz und Rußland weitergehende Folgen entwickeln. Man wird aber gut daran tun, die Erwartungen nicht zu weit zu spannen, sondern ruhig und nüchtern abzuwarten, welche Wege die russische Politik in Wirklichkeit einschlägt.

Immerhin kann Genf als die gegenwärtig wichtigste internationale Institution die Konfliktbereinigung insofern auf der Habenseite buchen, als gewisse günstige Auswirkungen wohl unausbleiblich sein werden. Dagegen gehört alles, was mit der Abrüstungskonferenz zusammenhängt, auf die Debitseite. Die nochmalige Einberufung auf den Donnerstag nach Ostern war nicht anders als ein Scheinmanöver, über dessen Bedeutung man sich allseitig klar ist. Man wollte, wie man in China sagt, sein Gesicht nicht verlieren, obwohl der Mißerfolg unbefreitbar ist. Das einzige moralische Plus hat Deutschland zu verzeichnen, das durch den Mund seines Vertreters, des Grafen Bernstorff, einmal die Grenzen der deutschen Mitarbeit genau umrissen, zum andern sein juristisches und moralisches Anrecht auf die allgemeine Durchführung der Abrüstung angemeldet hat. Graf Bernstorff hatte in Anger Delokommissar diesen letzten Pfeil aus seinem Köcher für jenen Teil der Debatte aufbewahrt, in der der Punkt 18 des Entwurfs behandelt werden sollte. Darnach soll nämlich das neu zu schließende Abkommen frühere Verträge, durch die sich gewisse Nationen zu einer allgemeinen Abrüstung verpflichtet haben, nicht berühren. D. h. in verständliches Deutsch übertragen: die Abrüstung Deutschlands darf weder in Beziehung zu der allgemeinen Abrüstungsfrage gesetzt, noch als Voraussetzung überhaupt angesehen werden. Damit unterhöhlten die Unterzeichner des Versailles Vertrages selber ihre Position, denn nunmehr konnte Graf Bernstorff unter Berufung auf die Forderung des Teiles 5, 2. B. den Anspruch erheben, daß die Gegenparteien Deutschlands in demselben Wege den Vertrag zu erfüllen hätten, wie Deutschland die Abrüstungsbestimmungen ausgeführt habe. Bernstorff ging sogar noch einen Schritt weiter, indem er erklärte, daß dieses Anrecht Deutschlands geradezu die Grundlage

Das Genfer Abrüstungsgerede

Die Verhandlungen der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz über die Ratifizierungsbestimmungen führten nach längerer Debatte zur Annahme eines abgeänderten rumänisch-polnisch-italienischen Antrages, wonach vorläufig die russischen Randstaaten freigestellt werden soll, bestimmte Artikel der Konvention, die erst bei der zweiten Sitzung genau bezeichnet werden sollen, für sich außer Kraft zu setzen, solange Rußland nicht der Konvention beigetreten ist. Da der deutsche Delegierte einen Vorbehalt bezüglich der späteren Unterzeichnung der Konvention durch Deutschland gemacht hat, wurde auch die Bestimmung über die Ratifizierung durch bestimmte Staatsoberhäupter, unter denen auch der Präsident der deutschen Republik aufgeführt ist, bis zur zweiten Sitzung offen gelassen. Regelmäßig ging es mit den Bestimmungen über die Gültigkeitsdauer der Konvention. Dazu machte der französische Delegierte den Vorbehalt, daß die Gültigkeit der Konvention für Rätifizierungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft jedenfalls die gleichen sein müßten, während der englische Text ursprünglich für die Landrüstung 10 Jahre vorsah und für die See- und Luftrüstung 5. Auch die Debatte über Ausnahmeregelungen für diejenigen Fälle, wo ein Staat berechtigt sein soll, sich über die Konventionsbestimmungen hinwegzusetzen, führte zu keiner Einigung. Die Verhandlungen gehen weiter. Die Kommission dürfte zum mindesten noch bis Mitte nächster Woche tagen.

Erneuerung der Entente cordiale?

Berlin, 23. April. (Von unserem Berliner Büro). An den Gerüchten von einer bevorstehenden Entente zwischen England, Frankreich und Amerika scheint immerhin doch die Annahme einer beginnenden stärkeren Annäherung zwischen Frankreich und England größere Wahrscheinlichkeit zu besitzen, und es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, wie wir bereits heute morgen andeuteten, daß der Besuch des Präsidenten Doumergue in London ein Wiederanknüpfen der Entente cordiale mit sich bringt, obgleich irgendwelche verbindlichen Abmachungen kaum zu erwarten sind, denn für ein definitives Bündnis, das doch schließlich ein beiderseitig härteres Einverständnis des Verhaltens zu allen Fragen der Weltpolitik zur Voraussetzung haben müßte, dürften die Verhältnisse noch nicht reif sein. Das würde eine Aufgabe

chung der englischen und französischen Weltpolitik aneinander bedeuten, bei der doch in den letzten Jahren des öfteren wesentliche Differenzen bestanden. Eine sänftlich fortschreitende Annäherung bei der Behandlung der aktuellen Probleme ist allerdings in letzter Zeit festzustellen, das beweist die Anerkennung in der Stellungnahme der englischen Presse zum Balkankonflikt, das sich anbahnende Einverständnis Frankreichs mit dem englischen Vorgehen in China und das Savieren beider Mächte auf der Genfer Entwaffnungskonferenz, wo ein offener Bruch, der bei der starken Zwiespältigkeit zwischen der englischen und französischen Auffassung zu drohen schien, auf alle Fälle zu vermeiden gesucht wurde.

Deutschland wird jedenfalls diese Dinge aufmerksam zu verfolgen haben, denn von dem Ausgleich aller französisch-englischen Gegensätze in den Nachkriegsjahren sind wir stets unmittelbar und zwar immer als leidender Teil betroffen worden.

Italienisch-spanische Geheimabmachungen?

Der Madrider Vertreterkammer des „Welt Pariser“ beschäftigt sich mit den Ausführungen des neuen italienischen Botschafters in Madrid bei Gelegenheit der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Der italienische Botschafter habe u. a. gesagt: „Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die edle spanische Nation und die italienische Nation berufen sind, ihre Zusammenarbeit immer enger zu gestalten und die Solidarität des italienischen Gedankens im Mittelmeer und in der ganzen Welt zu fördern. Die ganze internationale Entwicklung in Europa und der gemeinsame feste Wille der beiden Länder, die Grundlage der Ordnung und des Gleichgewichts wieder zur Geltung zu bringen, zeigten klar und deutlich, daß Spanien und Italien den Weg zu einer notwendigen und gewissen Zukunft zusammengehen müssen.“

Das französische Blatt glaubt in diesen Äußerungen eine Bekräftigung der Gerüchte zu finden, nach denen zwischen Madrid und Rom bestimmte geheime Abmachungen, u. a. auch in Bezug auf das Tanger-Problem bestünden.

London, 23. April. Die Bank von Frankreich bezahlte gestern an die Bank von England aufgrund des kürzlich abgeschlossenen Abkommens die Schuld von 30 Millionen Pfund und erhält dafür das Golddepot von 18 Millionen von England zurück.

Mannheim am Wochenende

Hundezucht in Mannheim — Starker Rückgang des Exports des Mannheimer Zwergspitzers und des deutschen Schäferhundes — Das Schicksal eines berühmten Renfundländers

Die hinter und liegende Woche, die mit dem Uebergang von herblicher Kühle zum herrlichsten Sommerwetter den Mannheimern nachträglich ein hochwichtiges Übergangsbeispiel bietet, endet mit einer Veranstaltung, die in ganz besonderer Weise die Beachtung aller Tierfreunde verdient, mit einer

Ausstellung von Hunden aller Rassen

Über 300 Tiere sind in zwei Hallen des städtischen Schlachthofes untergebracht. Es wären noch weit mehr, wenn nicht gleichzeitig anderwärts zwei Spezialausstellungen von Jagdhunden stattfänden. Aber das angebotene Material genügt vollständig, um einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Hundezucht zu gewinnen. Seit unserm letzten Artikel über dieses Thema haben sich in Mannheim die Verhältnisse sehr geändert. Damals — es war in der Inflationszeit — kamen noch häufig zwei Verkäufer aus Paris hierher, um den

Mannheimer Spezialhund, den Zwergspitzer,

nach Frankreich zu exportieren. Unter 3—400 Mark war ein solches Tierchen nicht zu haben. Heute bekommt der Züchter nicht mehr als 80—100 M.

Die Ursache dieses Preisrückganges ist interessant. Der Mannheimer Zwergspitzer ist in Frankreich, vor allem in Paris, aus der Mode gekommen. Er wurde durch die Pekinesen verdrängt, die langhaarigen Hündchen mit dem eigenartigen exotischen Gesicht, die auch in Deutschland in der mondänen Welt Mode werden. In Baden-Baden hat kürzlich eine Spezialausstellung dieser Gattung stattgefunden, bei der etwa 100 Exemplare verammelt waren. Man konnte bei dieser Gelegenheit feststellen, daß der Pekinese ein ausgeprägter Luxushund ist, dem die sorgfältigste Pflege zuteil wird. Vor dem Kriege hat ein fleißiger Züchter jede Woche eine Sendung Zwergspitzer nach England exportiert. Auch das hat aufgehört, weil der Pekinese überm Kanal ebenfalls tonangebend geworden ist.

Vor 2—3 Jahren wurde von hier aus der deutsche Schäferhund

nach stark nach Nordamerika exportiert. Heute ist die Nachfrage ins Dogarland nur noch minimal. Der Amerikaner hat sich die besten Exemplare herübergeholt und züchtet jetzt selber. In den letzten Monaten sind aus ganz Deutschland etwa 300 Schäferhunde nach Amerika ausgeführt worden, eine Zahl, die in gar keinem Verhältnis mehr zu dem Export in der Inflationszeit steht. Da die Preise für alle Hundegattungen — wir haben dabei nur die eckstrahligen Tiere im Auge — stark zurückgegangen sind, ist die Zucht nicht mehr lohnend. Wer glaubt, sich auf diese Weise eine Erziehung zu schaffen, jetzt auf die falsche Karte. Die Hundezucht kann nur noch als Nebenverdienst in Frage kommen. Aber da es noch genug Tierfreunde gibt, die diesem Viehhändlerport gern Dofser bringen, so darf man die Hoffnung hegen, daß die Zahl der Hundezüchter nicht abnimmt. Leicht wird speziell in Mannheim diese Standhaftigkeit nicht gemacht.

Der kleine Mann, auf den sich immer mehr die Hundezucht konzentriert, klagt vor allem über die

Staffelung der Mannheimer Hundesteuer.

Da der erste 20 M., der zweite 20 M., der dritte und jeder weitere Hund 120 M. Steuer kostet, kann man sich leicht ausrechnen, wieviel der Züchter bleibend muß, wenn er sich nur zwei Weibchen und ein Männchen hält. Die kynologischen Vereinigungen, die im badischen Landesverband 26 Vereine mit über 2000 Mitgliedern umfassen, erheben deshalb schon lange die Einführung der sogenannten Zwingersteuer, wie sie z. B. Preußen und Bayern schon längst besitzen. Der Züchter, der in diesen Staaten nur einen Pauschalbetrag zu bezahlen braucht, kann sich infolgedessen soviel Hunde halten wie er will. Es ist, wie uns von sachverständiger Seite versichert wird, unbedingt notwendig, daß die Jungtiere längere Zeit bei den Alten bleiben, damit die Züchterfolge genau beobachtet werden können. Wenn aber, wie es hier noch der Fall ist, über 6 Wochen alte Hunde versteuert werden müssen, dann kann man es dem Züchter nicht verdenken, daß er die Jungtiere so schnell als möglich absetzt.

Etwa 12 000 Hunde

werden in Mannheim versteuert, eine enorme Zahl, wenn man sich ausrechnet, daß bei 250 000 Einwohnern auf rund 20 Einwohner ein Hund kommt. Wie wir dem städtischen Voranschlag für 1927 entnehmen, wird nach dem Ergebnis der ersten acht Monate des Rechnungsjahres 1926 mit einem Gesamtaufkommen von 25 000 M. an Hundesteuer gerechnet. Hiervon fließen dem Land 104 000 M. zu. Außerdem entstehen an

unmittelbaren, persönlichen und sachlichen Veranlagungs- und Erhebungsstellen (Wehrl für einen Angehörten, Schreibhilfe, Hundehalter, Anzeigengebühren, Vergütungen für Ermittlung der Zahl der zu versteuernden Hunde, Druckkosten usw.) 15 000 M., sodas als Nettoertrag immerhin noch 208 000 M. für die Stadtkasse verbleiben. Die 15 000 M. sind, so meinte ein Züchter, aber auch die ganzen Ausgaben, soweit die Rassehunde in Betracht kommen, weil sie so gut wie garnicht auf die Straße gelassen werden. Die Verurteilung der Wehwege kommt in der Hauptsache auf das Konto der Besitzer der sogenannten „Scherehscheiter“, die frei auf der Straße herumlaufen. In Züchtereisen würde man es deshalb nicht ungern sehen, wenn der Pekinese in Mannheim eingeführt würde, weil dann noch der Meinung der Fachleute die Zahl der Rassehunde mit einem Schläge herabgemindert würde, zum Vorteil der Rassehunde, die ihr Hauptaugenmerk mehr denn je darauf richtet, die Hundefreunde zu veranlassen, einen ehrwürdigen Bauern zu erwerben, wenn er sich zu einem derartigen Familienzuwachs entschließt.

Der Leiter der Hundausstellung im Schlachthof, Hauptlehrer Gustav Büchner, ein hervorragender Züchter, ist weit über Deutschlands Grenzen durch seinen

Renfundländer „Satan“

bekannt geworden, der europäische Verharmlichkeit erlangte. Fachleute bezeichnen ihn als das hervorragendste Exemplar seiner Gattung in ganz Europa. Allein sieben Broschüren sind über das Tier geschrieben worden, das kürzlich in der Schweiz, wohin es vor zwei Jahren verkauft wurde, in einem hochgehenden Fluß ertrunken ist. „Satan“, der zahlreiche Nachkommen hinterläßt, war, wie alle Renfundländer, ein ausgezeichnete Schwimmer. Er hatte sich aber zuviel zugebracht, als er ins Wasser ging. Er geriet in einen Strudel. Vier Minuten kämpfte er vor den Augen seines Besitzers um sein Leben. Aber schließlich verließen ihn die Kräfte und er versank in den Fluten. Herr Büchner hat die Freude, daß sich in der Kollektion Renfundländer, die heute und morgen ausgestellt sind, 18 Nachkommen „Satan's“ befinden. Man darf darauf gespannt sein, ob die Kinder so Prachtereemplare wie der Vater sind. Wer das Tier gesehen hat, war entzückt über den Gesamteindruck. „Satan“ war nicht außergewöhnlich groß, aber dafür wunderbar gebaut mit annehmend schönem Kopf und einem geschwungenen Fell, das wie Seide glänzte. Herr Büchner hat „Satan“ einen Nachfolger gegeben, der sich ebenfalls zur Zucht vorzüglich eignet, aber nicht die Verharmlichkeit wie sein Vorgänger erlangt hat. Er ist, wie wir bei einem Besuche der Gartenstadt auf dem Waldhof — Herr Büchner besitzt dort ein idyllisches Einfamilienhaus mit einem Garten, in dem sich der Zwinger befindet — feststellen, zutraulicher und weniger aggressiv wie „Satan“, ein richtiger Bär. Man hat ihn deshalb wohl auch so genannt. Wenn wir ihn wieder mal besuchen, nehmen wir aber mehr Zucker und Schokolade mit, denn er ist ein großer Freund von Süßigkeiten.

Richard Schönfelder.

Wirtschaftliches • Soziales

Preise bei Konsumvereinen und beim selbständigen Einzelhandel

Der Handelschugverband der Pfalz e. V. teilt mit: Durch die Tagespresse gingen in der letzten Zeit Behauptungen über die angebliche Billigkeit der Konsumvereine, insbesondere über angebliche Feststellungen der Reichsregierung und über eine angebliche Herabsetzung des Reichstanzlers Puffer. Wir gehalten und darauf hinzuweisen, daß der Reichswirtschaftsminister im Dezember 1925 dem Reichsverband Deutscher Konsumvereine des Kolonialwaren, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels ein Schreiben zugehen ließ, in dem sich u. a. folgende Bemerkung befindet: „Die Reichsregierung hat Feststellungen dahin, daß die Konsumvereine die Bedarfsgüter im Durchschnitt 5 u. 6. billiger an die Verbraucher abgeben als der sonstige Handel, nicht getroffen. Es konnte auch nicht festgestellt werden, daß ein Vertreter der Reichsregierung eine Behauptung dieses Inhaltes aufgestellt hätte. Der Zusammenhang ist vielleicht folgender: In einer der zahlreichen Besprechungen, die aus Anlaß der Preisfeststellung mit den verschiedensten Wirtschaftskreisen stattgefunden hat, wurde von einem Vertreter der Konsumvereine eine Behauptung dieses Inhaltes aufgestellt.“

Den „Goldfisch“ hat er dann drei Sommer später getrauert. Jetzt ist er schon eine ganze Reihe von Jahren tot. Die Witwe, eine nette, stille Frau, habe ich mal besucht. Ihre beiden Jungen spielen gerade mit einem Aquarium. „Vater hat's uns noch geschenkt“, sagte der Älteste. „Er hat die Goldfische so gern gehabt.“ „So?“ sagte ich. „Das wußt' ich gar nicht. Und der Rud ist auch schon tot.“ „Aber da merkte ich, daß ich eine Dummheit gesagt hatte — und ging.“

Am Sonntag

Von Frieda Gallier

Bist du schon einmal durch den Wald gegangen Des Sonntags, wenn vom fernen Dorf herüber Ganz hart und leise Kirchenglocken klingen?

Und standest du dann an des Menschen Seite, Der gleich wie du empfanden all das Schöne, Das vor dir lag in Nähe und in Ferne?

Und hast du all dies Schweigen aufgenommen Mit jenem, der das Liebste dir auf Erden — Ist still der Liebe Gott vorbeigekommen!

Theater und Musik

Frankfurter Theater. Die Oper ist auf der Suche nach einem Ersatz für Dr. Volgar Wallerstein, der über kurz oder lang doch ganz in Wien landen wird. Der Karlsruher Spielleiter Otto Kraus stellte sich mit einer Reinszenierung der „Carmen“ vor, doch der Erfolg war ziemlich negativ. Die Aufführung war technisch und darstellerisch kläglich, uneinsichtig und mit übermäßigem Kinoflick geladen. Ein Engagement kommt nach dieser Probe nicht in Frage. Eine ausgezeichnete Leistung war dagegen die Reinszenierung von Richard Strauß' „Elektra“. Sowohl musikalisch wie szenisch zeigte sich hier allererste Ensemblekunst. Clemens Kraus, Volgar Wallerstein und Beatrice Sutter-Kottler hatten das Hauptverdienst an diesem schönen Erfolg. Schließlich hat die Oper auch noch „Die drei Buben“ in ihren Spielplan aufgenommen.

Städtische Nachrichten

Doppeljubiläum in der „N. M. Z.“

Der Kreis der Jubilar der Neuen Mannheimer Zeitung ist um zwei Angehörige des technischen Betriebs, die auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken können, erweitert worden, den Maschinenleger Johann Carle und den Schriftsetzer Heinrich Arnold. Während Herr Carle der dienstälteste Maschinenleger ist, wirkt Herr Arnold in der Anzeigen-Abteilung. Wir wünschen den beiden pflichttreuen Jubilaren, denen bei der Veranlassung durch die Direktion ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht wurde, daß es ihnen vergönnt sein möge, in gleicher Rüstigkeit das goldene Geschäftsjubiläum zu begehen.

110er-Tag. Gelegentlich der Einweihung des 110er-Denkmal findet am 2. 3. und 4. Juli eine Wiederversehung feier der Angehörigen des ehemaligen Grenadierregiments Nr. 110 und seiner Kriegsfotografen statt. Da die Mannheimer Gaststätten jedenfalls nicht ausreichen, um alle Festgäste unterzubringen, wird im Anzeigenteil an die Gastfreundschaft der Einwohner zur Bereitstellung von Privatquartieren appelliert.

Leichenführung. Gestern vormittag wurde aus dem Rhein bei der früheren Oppauer Mühle die Leiche eines 60 Jahre alten, verheirateten Schmiedes aus der Schwelmerstadt gefischt und auf den Friedhof überführt. Der Verlebte wurde seit Anfang April vermisst und dürfte infolge Schwermut den Tod im Rhein selbst gesucht haben.

Lebensmüde. Gestern nachmittag wollte sich in ihrer elterlichen Wohnung in der Redarstadt eine 28 Jahre alte Hausangestellte durch Einatmen von Gas das Leben nehmen. Noch rechtzeitig konnte sie von ihrem Vorhaben abgehalten und in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. Schwermut soll der Grund zur Tat sein. — In der vergangenen Nacht sprang in der Nähe des Strahlenbahndepots ein 33 Jahre alter Schuhwarenhandwerker aus Kaiserslautern in den Neckar, um sich aus bis jetzt noch unbekannter Ursache das Leben zu nehmen. Im Wasser gab er kein Vorhaben an, arbeitete sich wieder an das Land zurück und beach sich in das Strahlenbahndepot. Von dort aus ließ man ihn nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbringen.

Lebensrettung. Beim Spielen am Mühlauhofen fiel gestern nachmittag ein 6 Jahre alter Knabe ins Wasser. Ein in der Nähe stehender Analer zog ihn ans Land und ließ ihn in die elterliche Wohnung verbringen.

Angelahren. Auf der Straße zwischen C und D 5 wurde gestern vormittag ein 27 Jahre alter Spensler, der einen mit Gefährlichkeit geladenen Handwagen schob, von einem Kraftwagen von hinten angefahren und am linken Fuß verletzt. Von Zivilpersonen wurde der Verunglückte nach seiner Wohnung verbracht.

Brandfälle. In einem Fabrikbetriebe erlitt gestern vormittag ein 40 Jahre alter Hienhändler eine Durchbohrung des rechten Fußes. — Beim Abbauen eines Bleifabrikteils in einem andern Fabrikbetriebe erlitt gestern nachmittag ein 33 Jahre alter Tagelöhner Brandwunden am Hals und Rücken. Die Verunglückten wurden mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.



Nacht. Alle Viertelstunde einen Goldfisch — und das nicht weit weg — gleich ins Nebenhaus abgeben — und — das war für ihn kein Zweifel — einen Besuchen damit zu ärgern und ernt dabei Vieles und feierlich. Das war ein Geschäft für Rud, wie es durchaus seinem Wunsch und Wesen entsprach.

Von einer entfernten Bank in den Anlagen — da, wo jetzt der Bankensitz, denke ich, die lamose alte Erzeleus, die, als lebendiger Bräutigam, ihren eigenen Hochzeitsstag verpaßt und dann für immer losig blieb, — beobachtete ich die Expeditionen des braven Rud.

Punkt fünf Uhr kam er, sein Goldfischglas wie eine neugierige Schale in den Händen vor sich hertrageud, bedächtig aus dem Café Haberlein und verschwand zwei Häuser weiter im „Silbernen Hirschen“. Zwei Minuten später kam er, schmunzelnd wie nach vollbrachter guter Tat, wieder heraus. Er hatte begriffen — er hatte gewirkt.

So tat er jede Viertelstunde mit dem Glockenschlag. Als er von der Abileerung des fünften Fisches zurückkommend die Schwelle des Hauses überschritt, wurde oben ein Fenster aufgerissen. In den Händen Heinrichs, der sich für den „See“ mit einer Felleise geschmückt hatte, blühte ein Goldfischglas. Wasser erraoh sich in diesem Strahl kurzschichtig über den unten zusammenzuckenden Rud. In der Wasserflut blühte es goldig auf.

Ein paar Minuten später huschte, wie von Gunden geholt, ein hübsches, schlankes Mädel, den ellig aufgeschuldeten Out schief auf dem blonden Buscheltopf, mit einem Arm erst im Mäntelchen, über die nassen Felleisen. Ohne sich umzusehen, rannte sie nach dem Stadtpark zu davon.

Oben benagte sich Heinrich in der Felleise weit aus dem Fenster: „Gut — Gut —!“

Aber Gut hörte nicht. Dahinragen wäre sie beinahe mit dem nächsten Rud zusammengeknallt, der gerade gewissenhaft, frisch Nummer sechs behutlich im Glase balanzierend, seinen verprochenen Gang wieder antrat.

Am nächsten Morgen schickte mir Heinrich seine Frauen: Sabel ohne Binden und Bandagen bis zur Absuhr. Aber die Frauen, so würdig sie sich benehmen wollten, konnten kaum das Paden verheißten, während sie ihre Forderung begründeten. Und ich lachte aus. Dann tranken wir zusammen einen Schnaps. Und schließlich — zwei Tage später — lachte Heinrich aus. Der Jern war veranlagt, der Humor liegte. Die trunkenen Sabel sind nicht demütigt worden in der Hirschaule.

Mit den Goldfischen hat er das Nebenjährige Söhnchen seiner Wirtin glücklich gemacht.

Im Schauspielhaus ist es sehr ruhig. Der „Diktator“ kam in einer teilweise verunglückten Aufführung heraus. Schneiders mehr denn belanglosen Schmarren „Lust“ auszugraben lag kein verständlicher Grund vor. Zuletzt brachte Weidert den „Horst Weger“ in einer sorgsam, allerdings nicht ganz glücklichen Aufführung mit Ernst Sattler in der Titelrolle heraus. Sattler, ein beachtenswerter Künstler, hier allerdings nicht ganz am Platz, ist mitten in der Spielzeit von Hamburg gekommen. Man wird auf seine weitere Entwicklung gespannt sein dürfen. Eine glückliche Hand hat Hellmer im Neuen Theater gehabt. „Volpone“, das „Spiel im Schloß“ von Polnar, Kaufens „Glückliche Ehe“ und zuletzt die „Gesangene“ zeigten eine erfreuliche Hebung des allgemeinen Niveaus. Außerdem ist hier nach langer Zeit wieder ein recht anständiges Ensemble zusammen, das nur noch eines härteren Regisseurs bedarf. Doch ist bewies, was man mit den vorhandenen Kräften machen kann. Unter seiner Regie wurde Bourdeis „Gesangene“ mit Hilde Wall zu einer Aufführung, die sich sehr wohl sehen lassen kann. Daneben brachte das Neue Theater in gewohnter Weise als Zeichen der verklingenden Saison mehrere Gaste: Die Dorfs, die Dröka stellten sich mit eigenem Ensemble vor, der ungetrübteste und herrlichste Genas aber war Kurt Göb mit seinem entscheidenden „Sokrates“. Neben der Beweglichkeit Hellmers tritt die Stagnation am Schauspielhaus unso markanter ins Auge.

Fremdenbelehrung

Paul Keller, der humorvolle deutsche Meistererzähler, gibt im Aprilheft der von ihm herausgegebenen illustrierten Monatszeitschrift „Die Vergeltung“ aus dem reichen Schatze seiner Meistererzählungen folgende lustige kleine Geschichte zum besten: Ich war in Nürnberg zum Vortrag, traf erst abends ein und mußte schon am nächsten Vormittag um 10 Uhr weiter. Aber eine eilige Fahrt durch die herrliche Stadt mußte ich noch machen. Das Auto führte mich zu meinen Bekanntenplätzen, so auch zum Hans-Sachs-Haus. Ich klingelte aus. Das Hans-Sachs-Haus war zu dieser frühen Stunde noch geschlossen; nur ein Fenster stand offen; darin lag ein prachtvoller schwarzer Kater und schnurte bedächtig im Sonnenlicht. Ich freischelte das Tier das seltsame Fell und sagte: „Liebit du, lieber Kurr, jetzt komme ich mal dein Herrchen, den Hans Sachs, besuchen und nun ist er nicht zu Hause.“ Da rief mein Chauffeur in biederem, belehrendem Tone: „Ach, lieber Herr, der Hans Sachs ist schon lange tot.“

Marktbericht

Frühling allenthalben! Das ist das „Feld“-geschrei, das aus der Markt hofentlich nicht allzu früh anklingt. Die Eismänner lauern im Hintergrund und wer weiß, was sie noch alles anrichten können. Eintrüben aber hebt der ganze Markt in Blütenpracht und ist von Schlüsselblumen, Goldlack, Bergfarnen überfüllt; dazu gesellen sich die Maiglöckchen, als ob wir schon mitten im Sommer wären.

Doch nicht nur an Blumenstelen denkt die Hausfrau; denn selbst zur schönen Feiertagszeit kann man nicht allein von der Luft leben; es ist aber auch gar nicht schwer, gegenwärtig die Kochöpfe zu füllen, denn es gibt z. B. Spinat schon für fünf Pfennig, so reichlich ist er vorhanden. Frisch und herrlich grün sieht der Kirschkorn aus, und nur der Kirschkorn scheint noch nicht ganz Eigengewächs zu sein; auch die Gurken sind noch auf die Freilandgärten angewiesen, wiewohl in den letzten Tagen die ganze Natur ein richtiges Freiland war. Scheinbar sind aber auch schon wieder die nötigen Gießkannen dafür bereitgestellt.

Der stolze Spargel vereint natürlich bereits das Hauptinteresse, wobei allerdings die Zurückhaltung der Käufer den eigentlichen Kaufschlag gibt. Die einzelnen Sortierungen seiner Sorten und Witten kommen auch in den Preisen zum Ausdruck, die von 60—140 Pfennigen ihre in der Woche noch recht unerreichliche Skala aufweisen. Das Hauptkontingent in Spargeln, deren Gesamtgewicht heute doch wohl 4—5 Tausender betragen haben möchte, stellte Material. Wenn das Wetter sich gut hält, soll es ein ausgezeichnetes Spargeljahr geben.

Eine wichtige Rolle spielte auch der Haberberg, dessen erste Proben in diesem Jahr zwar auch wieder ihr übliches Substratum beanspruchten, aber doch bereits köstlich munden.

Mit der Blüte hatte sich auch junack Weller auf der Gemarkung der Gemarkung; der Gesäugelmarkt war reichlicher vorhanden, doch schloß es hier, im Gegensatz zu dem sonst recht guten Ansehen, an Kaufmann. Von den lebenden Fischen waren die großen diesmal weniger zu sehen.

Eier und Butter gab es sehr reichlich und koste war alles genau, um das Marktbild frühlingmäßig zu beleben. Zum Schluß seien die vielen Blumenstelen, die man diesmal wieder in hübscher Umhüllung ausgeheilt hatte, nicht vergessen.

Schwerer Unfall eines Kraftfahrzeuges. Als gestern nachmittag ein Großkraftfahrzeug auf der Dürerstraße einen Kraftfahrzeugen überholte, geriet er, da der Wagen nach links einbog, gegen den Handkeil und wurde zu Boden geschleudert. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Auf der Polizeiwache in Neu-Ohheim wurde ihm ein Notverband angelegt.

Schwerer Einbruch. Im Hause Meinhofenstraße 2 führte gestern mittag ein 25 Jahre alter Elektromonteur von einer Leiter und zog sich eine Verletzung der Wirbelsäule zu. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus aufgenommen.

Autobahngeplänkel. Gestern abend sprang auf der Breitenstraße bei U 1 ein siebenjähriger Knabe an Unvorsichtigkeit gegen einen Kraftfahrer und zog sich dadurch einige kleine Verletzungen zu.

Unfall eines Heilerleuchteten Schlafzimmers eines Einfamilienhauses am Bau Martin-Heim in Neu-Ohheim abgebrannt. Die Scheibe wurde zertrümmert, ein kleines Kind von 2 Jahren schwerte in großer Gefahr. Als Täter wurden fünf 16- bis 18-jährige Neu-Ohheimer Schüler zweier höherer Lehranstalten festgesetzt, die ihrer Verurteilung entgegensehen.

Veranstaltungen

Theaternachricht. In der morgigen Aufführung von „Trikon und Vokal“ hat für die erkrankte Emilia Pohrer, Magda Spiegel vom Opernhaus in Frankfurt am Main die Partie der „Strazäne“.

Kommunale Chronik

Erfolgreicher Protest gegen den Heidelberger Umlagenantrag

kr. Heidelberg, 28. April. (Eigener Bericht.) In einer Sitzung des Stadtvorstandesvorsitzenden wurde gestern beschließen, den Oberbürgermeister um Vertagung der auf Donnerstag anberaumten Bürgerentscheidungsitzung auf unbestimmte Zeit zu ersuchen. Der Antrag wird begründet mit der kurzen Vorbereitungszeit für die Fraktionen und mit der schon jetzt bestehenden Sicherheit, daß die Umlagenantragsforderung von 47 Pfa. in der Stadtvorstandesversammlung eine Mehrheit nicht finden würde. Am Stadtrat liegt es nun, andere Vorschläge zur Deckung des Haushalts von 1,5 Millionen Mark zu machen. Mit Rücksicht auf diese Wendung hat der Hausbesitzerverein die für die nächsten Tage geplant gewesenen Protestversammlungen abgefragt.

kr. Ludwigsburg, 18. April. Um der immer noch herrschenden Wohnungsnot zu steuern, hat der Bürgerausschuß weitere 200 000 Mark bewilligt, teils für Darlehen an Private, teils zur Errichtung eigener Gemeindeferien, vor allem Behelfswohnungen. Das Ministerium besteht nämlich solange keine Hauptverkehrsstraße mehr in Ludwigsburg, als keine Wohnungen zur Verfügung stehen. Ingesamt sind nun rund 500 000 Mark für Wohnungsbauten verwendet. Die Deckung erfolgt durch langfristige Anleihen aus der gemeinlichen Kommunalkasse der nächsten Städte. Zum Erwerb von Baugebieten im Hinblick auf die nach dem Bau der elektrischen Bahn Mannheim-Ludwigsburg-Schriesheim zu erwartende Ansiedlung von Mannheimern, Barmenern, Kaufleuten und Angehörigen sollen, wie der Bürgermeister in der Sitzung mitteilte, etwa 50 000 Mark in den neuen Voranschlag eingebracht werden. Mit recht gemischten Gefühlen hört man, daß die städtische Umlage eine bedeutende Erhöhung erfahren muß; man spricht von 1,40 bis 1,50 Pfa., während sie im verflochtenen Rechnungsjahr „nur“ 90 Pfa. betrug. Man muß erwarten, daß nochmal eine gründliche Sichtung bei der Voranschlagsberatung stattfindet, da ein Umlagefuß von 1,40 bis 1,50 von der hiesigen Geschäftswelt und den Grundbesitzern einfach nicht getragen werden kann.

kr. Neustadt, 18. April. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Wagner fand hier eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, in der die Verwendung des sogenannten Dreißigpennigplatzes als Denkmalplatz für die Gefallenen mit 23:23 Stimmen beschlossen wurde. Im nächsten Punkt wurde die Aufnahme von 100 000 Mark zur Förderung des Wohnungsbau und Errichtung von Straßen beschlossen, wobei die Gemeinde für ein Zweifamilienhaus je nach Art und Größe 2000—3700 Mark, als Darlehen reicht. Ferner wurde der Ankauf von Baugebieten an der Karlsruher nach lebhafter Debatte bewilligt.

kr. Neustadt, 18. April. Der Bürgerausschuß schloß in seiner letzten Sitzung die Umlage für das Jahr 1927 auf eine Reichsmark je 100 Mark Steuerkapital fest. Da die hier anfallenden Steuern ein Drittel aller Umlagen ausmachen, kam ihnen der Gemeinderat entgegen, indem sie nur 50 Prozent von ihrem Betriebsvermögen zahlen müssen. Man hofft, dadurch die Abwanderung der Rheinländer zu vermeiden. Die Höhe des Aufwandes für das Rathaus belief sich auf 74 000 Mark, jedoch zur Deckung des Rathauswandes eine Kapitalaufnahme von 7500 Mark erforderlich ist, die genehmigt wurde.

Aus dem Lande

kr. Ludwigsburg, 21. April. Einen Beweis, welche rege Beziehungen und Verbindungen zwischen unserer Alt-Römerstadt und Neckarbauten jenseits durch Gott Amor hergestellt werden, liefert eine Doppelhochzeit in Neckarhausen: Zwei Ludwigsburger Bürgeröhne schloßen den Bund der Ehe mit zwei Schwestern überm Neckarbrücken, die beide in unsere Stadt überfuhren. Ein stattlicher Hochzeitszug bewegte sich vom jenseitigen Neckarort zur Trauung in das Ev. Gemeindehaus und erweckte die lebhafteste Freude der Gemeinde. Allseits freute man sich der freundschaftlichen Bindungen hinüber und herüber, die von Jahr zu Jahr mehr in Erscheinung treten.

kr. Ludwigsburg, 21. April. Nachdem jüngst erst eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frau Witwe Vint, im Alter von 85 Jahren verstorben ist, hat dieser Tage der alte Mann unserer Stadt, Zimmermeister Michael Gattung, der im Mai seinen 87. Geburtstag hätte feiern können. Bereits im Jahre 1915 konnte er das Feiern der goldenen Hochzeit feiern. Er diente in den Jahren 1866—68 bei den Pionieren in Regt. und war im 70er Krieg bei einem Krüdenbau in Saarbrücken beschäftigt. Gattung war ein Mann von allem Schrot und Korn, ein echter Ludwigsburger, und hinterläßt fünf Kinder, 12 Enkel und 5 Urenkel. Der Kriegerehrenzeichen langjähriges Mitglied er war, gab ihm das letzte Ehrengelächel bei seiner Beisetzung. — Unter den Rechtsanwärtinnen, die ihre erste juristische Prüfung abgelegt und zu Referenten ernannt wurden, befindet sich auch ein Sohn unserer Stadt, Leo Ritter, Sohn des Notars Dr. jur. Ritter.

sch. Hohenheim, 20. April. Ueber das Geschäftsjahr der hiesigen Volksbank ist zu berichten, daß sich der Aufstieg in ungeahnter Weise fortgesetzt hat. Die Bilanzsumme hat in nunmehr dreijähriger Wiederaufbauarbeit mit 715 000 Mark, bereits die Vorkriegshöhe wieder erreicht. Der Gesamtumsatz im abgelaufenen Jahr beziffert sich auf über 14 000 000 Mark. Der Reingewinn beträgt 14 000 Mark. Besonders erfreulich ist die bedeutende Zunahme der Spareinlagen. Diese belaufen sich auf über eine halbe Million Mark. Aus dem Reingewinn erhalten die Mitglieder eine 10prozentige Dividende. Ueber 6000 Mark werden dem Reservefonds zugeteilt, 4000 Mark für Aufwertungszwecke bereitgestellt und 200 Mark den beiden hiesigen Kinderkrippen zu wohltätigen Zwecken überwiesen.

kr. Heidelberg, 28. April. Der älteste aktive Sänger Badens, Herr Konrad Klein, vollendet morgen sein 90. Lebensjahr. Gleichseitig kann er sein 70-jähriges Sängers jubeljahr feiern. Klein ist Mitbegründer der Heidelberger „Concordia“ und ihr Ehrenmitglied.

kr. Neckarhausen, 28. April. Die weltberühmte und sogenannte Wirtshaus „Schneckenbühl“ an der Station Neckarhausen, die ein vielbesuchter Ausflugsplatz ist, wurde von ihrem jetzigen Besitzer zum Preise von 22 000 Mark an Frau K. K. Neckarhausen veräußert.

kr. Weinheim, 22. April. Der Flor der Obstbaumblüte hat sich bis jetzt wohl erhalten und wird auch in den nächsten Tagen noch die Dämme der Bergstraße in ein schimmernd weißes Gewand hüllen. Die Aprikosen haben allerdings zum Teil abgeblüht, dafür aber prangen seit gestern die Birnenbäume in voller Blüte.

kr. Ludwigsburg, 22. April. Heute morgen wurde hier der anfang der 40er Jahre lebende verheiratete Baunternehmer Georg Hahne unter dem Verdachte des betrügerischen Bankrotts verhaftet.

Gerichtszeitung

Schöffengericht Mannheim

Diebstahl und Alkohol

Der 1906 in Mannheim geborene Schlosser Joseph Walter, der 20 Jahre alte Heinrich Freyer aus Heidelberg und ein hiesiger Angehöriger haben Schwelbetrugsgewinn begangen. Der Angeklagte, der demnach vom Jugendgericht abgeurteilt wird, hat seinem Lehrherrn ein Schachschiff verwendet, daraus 10 Schachblätter und verkaufte eines der letzteren am 6. Januar und 11. Februar mit der Unterschrift seines Prinzipals, Walter und Freyer lösten die Schach in Ludwigsburg ein, wodurch sie einen Warbetrag von 400 Mark erhielten. Von dieser Summe bekam zunächst jeder der drei Betrüger 130 Mark. Auf Walter wurde ein Schwelb von 250 Mark ausgereicht, welcher Betrag später verteilt werden sollte. Das Geld wurde in verschiedenen Wirtschaften in Alkohol umgesetzt. Einer will sich sein Verbrechen davon gekaut haben. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsrat Schmitt, verurteilte die Angeklagten Walter und Freyer, die keineswegs Neue zeigten, zu je drei Monaten Gefängnis.

Eine weitere Diebstahlsgeheimnisse mit übermäßigem Alkoholismus nahm einen schlimmeren Ausweg für die Hotelkette. Der am 2. Dezember 1897 in Mannheim geborene und hier wohnhafte verheiratete Tagelöhner Friedrich Gebhardt, ein einjährlicher Dieb, hat am 7. Februar einen Kaufmann aus dessen Lager in M. 7, 10 1/2 Mill. Zigaretten im Gesamtwert von 73,20 Mark, außerdem hat er sich am 21. oder 22. Februar 72 Patete Kaffee aus dem erwiderten Lager geben lassen, obwohl ihm genau bekannt war, daß der Verbotshof hier nicht berechtigt war. Die Inzidenten brachte er zunächst bei dem als Schlichter mitangelegten, 31 Jahre alten verheirateten Fabrikarbeiter Friedrich Stockmann nach Würzburg unter. Sie fuhren dann gemeinschaftlich nach Mannheim, wo sie die Zigaretten verkaufen wollten. Als dies nicht gelang, fuhren sie nach Würzburg, wo Gebhardt beim Verkauf der Zigaretten in den Wirtschaften diebstahl war und sich aus dem Erlös 5 Mark geben ließ. Gebhardt ist gehandelt, Stockmann leugnet vor allem, daß er nicht weiß, daß die Zigaretten aktiven waren. Er findet mit seinen Argumenten jedoch keinen Glauben, zumal er ein rückfälliger Dieb ist. Den Erlös aus den Zigaretten haben sie in Alkohol umgesetzt und zwar in so übermäßigem Mengen, daß sie nicht mehr nach Hause fanden. Als die beiden nicht nach Hause kamen, machten sich ihre Frauen noch in der Nacht auf, ihre Männer zu suchen. Erster Staatsanwalt Dr. Reibel beantragte bei Annahme eines einfachen Diebstahls eine Freiheitsstrafe von zwei Jahren einschl. Zuchthaus, und bei Annahme eines schweren Diebstahls eine Gefängnisstrafe nicht unter drei Jahren. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsrat D. Klein, verurteilte Gebhardt zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und Stockmann zu 10 Monaten. Sechs Wochen Untersuchungshaft werden abgemessen.

Das Autounfall bei Unteröwisheim vor Gericht

Unweit des Bahnhof Unteröwisheim (beim Bahnhofsberg) ereignete sich am 22. September vorigen Jahres ein schwerer Autounfall, der drei Todesopfer forderte. Der Chauffeur des Zigeleifabrikanten Müller war mit einem Traktor, dem zwei Frauen angeschlossen waren, auf dem Wege zur Zigelei. Unterwegs waren eine Anzahl Druschaler Marktfrauen auf die angehängten Wagen geclimben. Beim Bahnhofsberg überließ der Chauffeur den von Weinsingen kommenden Verlorenen. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei drei Frauen getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Die Schuld an dem schweren Unfall wurde dem 31 Jahre alten verheirateten Zigeleimeister Wilhelm

Friedrich Balbus zur Last gelegt, weil er aus Fahrlässigkeit und durch Absperrung der notwendigen Aufmerksamkeit als Fahrer den Tod beim die Verletzung mehrerer Menschen verursachte. Die Angelegenheit kam am 21. April vor dem Schöffengericht Karlsruhe zur Verhandlung. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 1/2 Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung das auf vier Monate Gefängnis lautende Urteil.

Sportliche Rundschau

Automobilspport
Fünfländerfahrt des ADAC.

Der Start in München

Der Auftakt zur ersten Auslands-Tourenfahrt des A. D. A. C. nach dem Kriege, deren Ausgangspunkt München ist, bildete ein Festabend der Teilnehmer im Wagneraal in München am Donnerstag abend. Unter den Ehrengästen befanden sich die Kontin der zu durchfahrenden Länder, Oberbürgermeister Scharrnagl als Vertreter der Stadt München sowie Vertreter der bayerischen Regierung. In einer Ansprache wies Staatsminister Stügel als Vertreter des bayerischen Ministerpräsidenten Feld auf das historische Moment dieser Fahrt hin und begrüßte es, daß gerade München, die Kunst- und Freundschaft, zu diesem Ausgangspunkt gewählt wurde. Die Fahrtteilnehmer dankten für die herrliche Aufnahme. Weitere Ansprachen hielten der Präsident des A. D. A. C. sowie Sportpräsident Dr. Roth-Grantsfurt. — Pünktlich um 7 Uhr am Freitag morgen ging der Start auf der Theresienwiese vor der Bavaria-Statue vor sich. Die Gattin des Oberbürgermeisters gab den Startschuss ab. Insgesamt begaben sich 110 Fahrzeuge, darunter 12 Motorräder, auf die Reise. Bei den Wagen sind 21 deutsche Fabrikate vertreten, am stärksten Mercedes-Benz, Adler, Opel, Dorr und Wanderer. Von den ausländischen Wagen dominieren Steyr mit 9, Unter den Motorrädern sind H. M. W., Wanderer, R. S. U. und D. nach am zahlreichsten vertreten.

Neues aus aller Welt

— Nord im Krankenhaus. Aus Sucohtien (Kreis Kempen) wird gemeldet: Im hiesigen Krankenhaus hat ein noch nicht 15-jähriger Bursche einem 17-jährigen Kranken in der Nacht 60 Reichsmark, am darauffolgenden Morgen durchschnitten der Bursche, weil er eine Eindeckung fürchtete, dem Betroffenen die Röhre. Nach der Tat kaufte sich der Verbrecher in Menden (Mabach) einen Anzug. Er wurde nach seiner Rückkehr verhaftet.

— Vor den Augen seiner Frau tödlich verunglückt. Am Nachmittag des zweiten Osterfesttages ereignete sich auf der Berlin-Hamburger Chaussee in der Nähe des Dorfes Barnow ein schweres Autounfall. Der Verwalter Werner Weterec aus Rölln, der sich mit seinem Motorrad und Weimann auf der Fahrt von Stendal nach Rölln befand, wurde, als er wegen einer Panne hielt, von dem Kraftwagen des Architekten Behne aus Spandau überfahren. Weterec wollte seinen Fackel, der über die Chaussee lief, vor dem Ueberfahrenwerden durch den nahenden Kraftwagen retten; er überhörte jedoch die Entfernung und geriet unter das Auto. Der Fahrer des Wagens, der vorwärtsmächtig rechts fuhr, bemerkte so kurz, daß das Auto gegen einen Baum geschleudert und schwer beschädigt wurde. Der aus Grabow herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod Weterecs feststellen. Die Gattin des Verunglückten, vor deren Augen sich der Vorfall abspielte, wurde von einem vorüberkommenden Wagen mit nach Rölln genommen.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einwendungen auf dem Umfange als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantragungen juristischer, medizinischer und naturwissenschaftlicher Art sind ausführlicher. Jeder Frage ist die Beantwortung beizufügen. Anfragen ohne Nennung des Namens werden nicht beantwortet.

kr. Mannheim. Senden Sie sich an das Sekretariat der Mannheimer Handelskammer.

kr. Edingen. Würfel, ja. Das Kartenspiel kam erst viel später auf.

kr. B. Der Wochensohn ist bis 30 Mark unzuführbar. Vandalenkommission. Ursprünglich 10 Kreise, sämtlich verringert auf 4 Kreise: Gersfeld, Oberelmsfeld, Unterelmsfeld und Unterelmsfeld. Durch Gesetz vom 5. 10. 1923 wurden 4 Vandalenkommissionen ernannt, die sich mit den 4 Kreisen decken.

kr. Gersfeld. Die Buchhandlung kann man nur vorsichtig mit Spaschli oder einem dünnen Traktat abfüllen.

kr. Gersfeld. In Mannheim nicht. In Karlsruhe gibt es eine solche Schule in Verbindung mit der Eisenbahnhauptverwaltung.

kr. G. 1. Je nach dem Einkommen vermindert sich die Rente.

kr. G. 2. Quantitätsvermehrung des Kapitals.

kr. G. 3. Um diese Fragen kann Ihnen die städtische Steuerbehörde im Rathaus beantworten.

Weiternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

Beobachtungen dahliger Wetterbecken (7^{te} morgens)

Table with 10 columns: Ort, Höhe, Zeit, Wind, Wetter, etc. Rows include Berlin, Königsberg, etc.

Bei anhaltend bestem Wetter liegen die Temperaturen wieder beträchtlich hoch (Maximum in der Nächstebene 2 Grad). Der achtern nach dem Nordmeer bezogene neue Windsticht liegt über Südbaltischen und beherzigt auf unsere Witterung. Da er von Süden stärkere Wärmezufuhr erhalten hat, ist mit seiner Auffassung noch nicht zu rechnen, so daß für Baden zunehmende Verschlechterung des Wetters bevorsteht. Die auf der Rückseite des Wirbels vordringende Polarluft wird zur Abkühlung führen.

Wetterausblick für Sonntag, 21. April: Kühler, wollos bei zeitweil lebhaften Westwinden und einzelnen Regenschauern.

Scharlachberg
Meisterbrand
und sein andrer

Der gefesselte Strom

Von Hermann Stegemann

„Doktor Engelhardt, ich weiß, daß Sie dem Werk feindlich sind. Auch heute noch. Sie gehören zu denen, die mit dem Bau der Dinge zufrieden sind. Wir, die Gesellschaft, sind nicht in der Lage, das Werk zu den Bedingungen zu bauen und zu betreiben, die uns von den Gemeinden und dem Staat auferlegt worden sind. Der Bau läßt um drei Millionen teurer. Das geht über unsere Kräfte, dafür fehlt auch die Sicherheit der Rendite.“

Rafelkämpfend erwiderte Engelhardt: „Sie haben sich also verrechnet, und wir behalten den Kauf, dieses Denkmal, das uns die Natur gesetzt hat, und mit ihm den Frieden und den Einfluß mit der Umgebung. Das ist mehr wert als dreihunderttausend Pferdekraft, Ingold.“

„Sie vergessen zweierlei, Doktor Engelhardt: Ihr Friede ist Reichthum und Ihr Einfluß Resignation.“

„Ingold!“

Ein weißer Schein schlug in Engelhardts Gesicht, er schüttelte die grauen Locken und trat hart an den Ingenieur heran. Sein schmerzlicher Atem leuchtete.

„Ingold, was geben Sie uns dafür Besseres? Sie sind der Mann, der sich wie Sauerstoffgas durch alles durchfrisst, aber Sie gehören auch das, was Ihnen nicht feindlich sondern um glücklich zu werden, entgegentritt. Das Rädel hat Sie lieb, hat Sie lieben gelehrt, und Sie!“

„Ja!“ Ingold fing ihm die Frage vom Mund, und verfiel in seine vorbedachte Rede. „Ja? Wollen Sie sagen, daß ich nicht lieb habe? Die ganze Heimat, die ganze Jugend, mein Glaube, meine Hoffnung ist sie mir. Als ich beim Kanal von den Des-Boinesfällen und das Schiff im Kermelkanal angerannt wurde, stand Ruth vor mir, an nichts erinnerte ich mich mehr als an Ruth! Und in diesem Jahr, das mich alles gefolgt hat, was ich vor mich gebracht habe und in dem ich bin und der gerissen worden bin, wie von vier Pferden auseinandergerissen, ja, was das ich denn da gehabt! Und nun, da alles wieder zerbricht, dieses, mein Lebenswerk, weggeschwemmt werden soll wie ein Kadaver, jetzt —“

„Jetzt!“ — fiel Engelhardt schneidend ein — „jetzt ist Ihnen für Werk mehr wert als alles, und wenn Sie vor die Wahl gestellt würden, das Werk zu betreiben, das Sie lieb, oder dieses Werk zu bauen, so opfert Sie das Werk für das Werk!“

Einen Augenblick stand Engelhardt noch hoch aufgerichtet, mit Lippen, die unter dem Hart vor Erregung zitterten, dann ließ er ein „Leben Sie wohl!“ hervor und ging. Das Herz schlug ihm fast die Rippen.

Ingold ließ ihn gehen, ohne den Versuch zu machen, ihn zu halten oder eine Antwort zu geben. Der beständige Ausfall Engelhardts hatte in seinem Innern eine Bresche gerissen, durch die längst gekauter Gedankenschwall brausend herausdrang, ein wilder entseelter Strom.

Er lehnte sich an den Baum und starrte in die dunkle Hölle des Tages.

Die Antwort auf Engelhardts Ausfall war so leicht gewesen, er hätte ihm nur zu sagen brauchen: Darum handelt

es sich ja gar nicht. Das Dilemma Weib oder Werk ist ja gar nicht gegeben. Im Gegenteile: Wird das Werk gebaut, so betrauen wir. Wird es nicht gebaut, so warten wir. Warten? Nein, ganz so war es doch nicht. Dann mußte er mit Nägeln und Sägen darangehen, das Projekt doch noch durchzusetzen, oder sich wieder als Ingenieur in die Fremde verdingen! Aber das Werk war ja noch gar nicht verloren! Nie war es lebendiger gewesen als jetzt! Was sollte denn noch! Ein paar lumpige Millionen und einer, der als Geldmann mit hineinging, so wie er als Ingenieur hineingefrungen war.

Werk oder Weib.

Unruhig quirlten die Gedanken. Schwelch stand in leichten Tropfen auf seiner Stirn. Wie mit Ketten angeschmiebelt lehnte er am Baum. Heiße Windstöße schüttelten die dunkle Krone. Wie ausgestorben lag das Land.

Eine halbe Stunde schrie an ihm, zernagte ihm das Herz, in dieser halben Stunde rang Hanns Ingold, der das fürchtbare Dilemma gelugnet hatte, schon mit der Zwangsversteigerung, es könnte so sein, und dieser Kampf war der schwerste, der größte, der wildeste seines Lebens.

Auf einmal fand er sich auf St. Josephs Ader wieder. Wie er hingekommen war, wußte er nicht, aber er glaubte eine mellenwette Wanderung hinter sich zu haben von dem Apfelbau an Engelhardts Feldmark bis hierhin.

Er hätte sich und hielt die brennenden Hände in den Rhein. Und als die lebendige Welle ihm die Finger leckte, packte ihn einen Augenblick das elementare Verlangen, im wilden Rhein, der noch ungefesselt über die Felsen sprang und seine Kraft verschleuderte, alle Kämpfe und Glut zu enden, einzutauchen in ihn, aufzugehen in ihm, den er bezwingen wollte, den er, davon war er überzeugt, mit seinen Plänen schon bezwungen hatte, ehe noch der erste Spatenstich getan war.

Doch als er Stirn und Augen geneigt hatte, war auch dieses unter der Schwelle seiner Energie hervorgebrochene Verlangen, das nur augenblickliche Schwäche gewesen war, wieder erloschen.

„Nein, niemals! Ich kämpf' es aus.“

Wie einst als Junge fing er Wasser mit der Hand und trank aus dem Lauffen. Dann ging er den Weg zurück und ließ sich bei Ruth Engelhardt melden.

Und Ruth sagte zu ihrem Vater, bevor sie zu ihm ging: „Rein, Papa, heute ist alles anders. Damals wußtest du noch nicht, daß ich ihn liebe. Du konntest gegen ihn aufstehen, ganz wie du es getan hast. Beim zweiten Mal wußtest du es, aber deine Stimme gab nicht mehr den Ausschlag gegen sein Werk. Heute aber weißt du, daß sein Werk nur an äußeren und nicht mehr an inneren Widerständen scheitert, und daß gerade dieses Werk, dieser brennende Gedanke ihn zu dem Mann gemacht hat, den ich liebe. Ich weiß, daß du es gut meinst, Papa, nun laß mich zu ihm gehen.“

Als sie ihm noch einmal mit einem fröhlichen Lächeln zugenickt hatte und hinausgegangen war, tappte Engelhardt hilflos zu seinem Schreibtisch und schob die Hände in die Augenhöhlen, um nicht zu heulen wie ein Kind.

Ruth hatte sich längst wieder aufgerichtet und den ersten Schlag nicht nur überwunden, sondern sogar neue Kraft und Heiterkeit daraus gezogen. Nun war Hanns Ingold zurück-

gekehrt, und wie schon einmal kam er zu ihr, trug er seine Hoffnungen und Enttäuschungen zu ihr.

Von der Qual der letzten Stunde stand nichts mehr in ihrem Gesicht, als sie mit beschwingten Schritten den Gang hinunterließ, um ihn zu sehen.

Aber auch Hanns stand aufrecht und zuversichtlich in den Schuhen. Er war nicht mehr der „Amerikaner“, den niemand ernst genommen, die einen tolgelächelt, die anderen verachtet hatten: er stand schon auf seinem Werk, obwohl noch kein Stein davon vorhanden war. Und daß es Gestalt annahm dafür war er da, er hatte wieder das Gefühl, als brauche er nur recht zu wollen, ganz Wille und Zeugungskraft zu sein, und es müßte ganz und fertig aus ihm herauspringen.

Ungebuldig schritt er die Treppe auf und ab.

Der dunkle Tag schien bleifarben herein. Der Wind hatte gedreht, und Hanns sah die Wolken in kräftigen Büscheln hinter den Wäldern aufschleichen.

Da hörte er hinter sich die Tür spielen und fuhr herum. „Ruth!“

„Hann!“

Ineinander schlugen die Namen, gefesselt, aber wie sprunghaft standen sie, durch die Breite des Zimmers geschieden, beide mit aufgehellter Miene, vom eigenen Blut berauscht, gerade in diesem Augenblick nur sich selbst empfindend. Und wie von Riesensäuren geschleudert, trafen sie mitten in der Stube zusammen, und aus ihrer Umarmung, aus den durstigen Küssen und dem abgebrochenen Stimmeln schlug die Liebe der Leidenschaft wie noch nie zuvor. Sie fürchteten sich lange nicht gesehen, vieles in sich hineingesonnen, sie fürchteten sich vor etwas noch Unelingegebenem, und das gab ihrem ersten Wiedersehen in dieser Stunde den Zug ins Rasende und ließ sie erschauern in ihren heißen Küssen.

Als sie einander gegenüber saßen, von der stürmischen Begrüßung matt, fiel ein Schweigen auf sie, das wie ein Veressen der entseelten Blutströme immer weitere Strecken ihres Innern bloßlegte. Und Ruth hatte auf einmal das Gefühl, kein Wiedersehen, sondern einen Abschied geleiert zu haben.

Hanns Ingold begann zu sprechen.

Er erzählte von dem schweren, fast tödlichen Rückschlag, der sein Werk getroffen hatte, und daß er herbeigezögert wäre, um in einer letzten Zusammenkunft aller Beteiligten von diesseits und jenseits des Rheins noch einmal für den Bau zu sprechen. Er war in Karlsruhe, in Frankfurt und Heilbronn, in Basel und in Bern gewesen und hatte wie ein Rasender um sein Werk gekämpft. Die Pläne waren eingegeben, zurückgereicht, überprüft, neubearbeitet und wieder begutachtet worden, während der Strom der Ereignisse, dem Werkbau voraussend, schon alle Werte in die Höhe riß, sodas Ingold selbst, um nicht überrannt zu werden, seinen Grundbesitz im Interesse der Gesellschaft, mit der er einen Rückvertrag schloß, weiter ausgedehnt hatte. Sein letzter Heller floß darin, und er mußte morgen im Rheinauer Riesboden Kartoffeln pflanzen, wenn heute das Werk zusammenbrach.

Ruth hörte aufmerksam zu, und ihre verhängigen Fragen befielen sich eng an das Werk. Von ihrem eigenen Schicksal, das mit diesem Werk verknüpft war, kein Wort.

(Fortsetzung folgt)



WRIGLEY P.K. KAUBONBONS
PFEFFERMINZ
4 STÜCK
GESETZLICH GESCHÜTZT

Die Gewohnheit
P. K.-Kau-Bonbons zu kauen, sollte besonders auch bei Kindern unterstützt werden, weil es viel beiträgt zur Reinhaltung der Zähne und der Mundhöhle und zur Belestigung des Zahnfleisches.

Angenehm duftender Atem ist ein sicheres Zeichen eines gepflegten Menschen - man kaue P. K.-Kau-Bonbons, besonders nach den Mahlzeiten und nach dem Rauchen und Trinken.

Päckchen - 4 Stück - 10 Pf.
Überall erhältlich!

WRIGLEY P.K. KAUBONBONS
FABRIK: WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.

Selbst Greise lernen Klavierspielen
Friscuse
nimmt außer d. Hause noch Kunden an.
Kaus 24 Stk.
181804 Q 4. 21.

Nähmaschinen
In 2-3 Monaten, Korrekt nach Noten, jedoch subhaltlich in die Erlernung Alles überragende Erläuterung eines blinden Musikers. Prospekt Nr. 15 43 sofort kostenlos durch Musikhaus Jstler, Lörrach (Baden). La203

Wiederholend wird mit Interesse erfahren, daß das Mulcuto-Werk Solingen, die größte Spezialfabrik der Welt für hochgeschliffene Rasierapparate, bis auf weiteres alle Klängen in Zahlung nimmt gegen die aus dem neuen Mulcuto-Dauerstahl geschmiedeten und hochgeschliffenen Diamant-Dauerklängen, welche Jahre ohne Schleifen haarscharf bleiben und den stärksten Bart, die zarteste Haut sanft und sauber rasieren. Verlangen Sie illustrierte Werbeprospekt mit vielen Anerkennungschriften über die seit 25 Jahren bewährten Apparate. Dieselbe wird nebst Umtauschangebot für Ihre alten Klängen gratis und franko ohne Kaufverpflichtung zugesandt. **Wiederverkäufer gesucht.**



„Halpaus Mocca“
ist die besonders gute und besonders preiswerte 5-Pfg.-Cigarette!

denn
Es liegt am Tabak!

An was soll es denn sonst liegen, wenn eine Cigarette durch besondere Güte herausragt aus dem Kreis der übrigen. Es kann doch nur am Tabak liegen. Darum haben wir erst unsere Tabakbasis gesichert, und jetzt treten wir an die Öffentlichkeit und sagen, was wir sind und was wir können.

Es liegt am Tabak!

Halpaus Mocca

Die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Pfg. Cigarette.

Sonder-Werbe-Beilage.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Unsere Statistik Jan.-März-1927



2300
Mietgesuche

515
Kaufgesuche

2929
Stellen-Angebote

353
Familien-Anzeigen

296 Heirats-
Anzeigen

692
Anzeigen über
Marken-Artikel

2154
Verkaufs-Anzeigen

4262
Geschäfts-Anzeigen

22312
Gesamtzahl
der Einzel-Anzeigen

3823
Vermietungs-Anzeigen

Eingegangene
51636
Offertbriefe

Der Aufstieg der „MMZ“

als Anzeigen-Blatt

wird durch die nachstehende statistische Zusammenstellung bewiesen:

	1926	1927		1926	1927
Mietgesuche	1973	2300	Anzeigen über Markenartikel .	466	692
Kaufgesuche	574	515	Verkaufsanzeigen	2175	2154
Stellenangebote	2028	2929	Geschäftsanzeigen	3945	4262
Familienanzeigen	353	396	Vermietungsanzeigen	3467	3823
Heiratsanzeigen	336	296	Gesamtzahl der Einzelanzeigen	19780	22312
Eingegangene Offerten			1926 = 45822 1927 = 51636		

In diesen Ziffern liegt die **Anerkennung des Erfolges**, den die „Neue Mannheimer Zeitung“ dem inserierenden Publikum bietet . . .

Wer noch nicht überzeugt ist, mache den Versuch!

Anzeigen werden in Mannheim und Umgegend angenommen:

In unserer Hauptgeschäftsstelle E 6, 2 / Nebengeschäftsstelle R 1, 4-6; in unseren Agenturen Waldhofstraße 6 / Schwetzingenstraße 20 / Meerfeldstraße 11 / Jungbuschstraße 33 / Parkring 1 a Neckarau, Friedrichstraße 4 / Rheinauhafen, Neuhoferstraße 25 / Feudenheim, Hauptstr. 23-25 Käfertal, beim Rathaus / Waldhof, Oppauerstraße 8

Was brauchen Sie zum Wochenende?

Wochenende ist die große Mode. In Berlin gibt es jetzt sogar eine ganze Wochenendausstellung, die die Glückseligkeit des Landlebens über den Sonntag nach allen Regeln der Kunst anpreist und darstellt, einschließlich ausgestopfter Feldmausleichen und Originalsträßen aus grünem Papier. Tatsächlich ist die Gewissensfrage: Was tun Sie am Wochenende? wichtiger, als jene Erkundigung, ob man Charleston oder Black Bottom tanzt. Die ganze Welt scheint sich plötzlich zu neuen Rauschanaufstiegen entwickeln zu wollen, dessen berühmte Rahmung „Rück zur Natur“ den vom Nihilismus der modernen Großstadt zerquälten Menschen die wahre Ruheheilsbotschaft zu sein dünkt. Jedenfalls findet man keinen Gegner der Wochenendbewegung, die einzigen Einwände bewegen sich auf finanziellem Gebiet. Und dennoch, einmal im Monat sollte man doch zur Tat schreiten.

Mit diesem Vorsatz betrat der Dipl.-Ing. Bollmer das Wohnzimmer, an dessen Fenster seine reizende junge Frau vor dem Wandbrett der immer noch zu kopfenden Sträuße saß. Merkwürdig, wie sich manchmal Gedanken begegnen, denn nach der ersten flüchtigen Begrüßung überfiel ihn die Gattin mit der Frage: „Schädel, wollen wir nicht auch mal Wochenende feiern?“

Ueberrascht blickte er sie an: „Die gleiche Frage wollte ich an Dich richten. Wo willst Du denn hin, Odenwald, Pfalz, oder Schwarzwald?“

„Ach, liebster“ antwortete sie, „das ist ja ganz gleich, wenn es nur nicht regnet. Aber sag mal, was nehmen wir denn eigentlich mit. Meinst Du, daß der große Koffer reicht?“

Er lachte herzlich auf: „Aber liebster, warum nicht gar! Stell Dir mal vor, wir lagern uns irgendwo auf einer Bergeshöhe und Du erstickst plötzlich im Wallfisch und ich im Smoking. Und dann nur, womöglich nur ein Regensturm.“

Seine Fröhlichkeit steckte sie an. „Dann müssen wir ja auch die Vordächer mitnehmen!“

„Gewiß Schädel, und den Staubsauger auch noch. Bei den vielen Ueberlandzentralen gibt es jetzt in allen Wäldern Baumenschliffe. Aber im Ernst, wir wollen doch einmal überlegen, was wir mitnehmen wollen.“

Er setzte sich ihr gegenüber an den Küchentisch und blätterte im Abendblatt.

„Also fangen wir einmal systematisch an. Ueber die Kleidung brauchen wir weiter nicht zu reden, sie ist tourenmäßig einfach und bequem. Große Offensivkräfte mitzunehmen, ist nicht praktisch, irgend etwas gentischen können wir unterwegs bestimmen. Nur etwas Brot, weil Sonntags die Bäckereien geschlossen sind.“

„Dann muß ich wohl Butter mitnehmen?“

„Rein, es kann auch Margarine sein. Denk mal an den „Schwan im Blauband“ oder den „Reiß-Zeppel“. Uebrigens weiß ich aus Erfahrung, wie ich früher noch mit dem Odenwaldklub wanderte, wie vorzüglich sich Teigwaren z. B. Maas-Nudeln, Schramms Eiernudeln „G. G.“ oder Akerisi, und Puddingpulver, Maizena oder Veltex, bewährt haben.“

„Richtig, die Kenne ich auch. Was nehmen wir denn in den Thermosflaschen mit?“

„Ich würde vorzuziehen Kaffee oder Tee. Entweder Lueta, Echi-Kraut, Kornkraut mit Karlsbader Zusatz, und

wenn Du glaubst, daß Du beim Verköhligen Verköhlungen bekommst, Kaffee Saaga oder Rothweiners Kaffee. Für den Teethermos würde ich Schaller oder Nonnfeldts oder Marco-polo-Tee vorziehen.“

„Na, das ist ja eine ganze Auswahl. Aber unterwegs ist es doch ganz angenehm, wenn man etwas im Mund hat, z. B. Stoll-Pfefferminz oder ein Stückchen Schokolade, Alpena oder Roser-Roth. Du weißt doch: „Muttergotteskanna“ kannte sie schon.“ Du kannst ja Deinen geliebten Bräutchen-Kaugummi in die Tasche stecken.“

„Warum denn nicht? Für Dich nehme ich für alle Fälle ein gutes Hustenmittel mit, wenn Du nasse Nässe kriegst. Forman, Amol-Bonbons, Haas-Pastillen, Corophin-Bonbons, Köstlich-Malabonbons, vielleicht auch noch das vortreffliche Stuhlsaugmittel „Paxin“: Johanna ging“

— und nimmer kehrt sie wieder! — wenn Du weiter so froh bist. Aber wart nur, für Dich steck ich „Gehewohl“ oder „Kufrol“ ein, damit Du nicht wieder über Deine schmerzenden Hüftgelenke klagst.“

Ihre Rederei belustigte ihn. „Na weißt Du, wir rüsten ja beinahe eine Krankenexpedition aus, dann wollen wir doch auch ja nicht ein paar bewährte Nervenmittel wie Apslein oder Citronenminze vergessen. Auch Nährsalze, wie Kruschen und Steinlamp können nichts schaden und köstliches Wasser gegen Kopfschmerzen, „4711“ oder „Gegenüber“.“

Trotzdem er sie ein wenig damit aufzog, freute sie sich im Stillen darüber, denn aus seinen Worten klang doch rührende Bemerksungen für ihre Gesundheit heraus. Sie streichelte ihm die Hand und sagte: „Du Güter, Du denkst auch an alles. Die treue ich mich schon auf unser Wochenende. Ach, Mäde, wie schön wird das sein, am Sonntag morgen irgendwo auf waldbiger Höhe mit der Aussicht über Berge und Täler — und die Natur so frisch und grün.“

„Gewiß“, antwortete er, „und frisch raubert muß ich sein. Bergst nicht den Peris-Hafercreme und für eine Flasche Birax von oder Portugal als Vliegemitel für Deinen Dribkopf wird auch noch im Koffer Platz sein.“

Sie lächelte. Ihre Gedanken weilten noch bei dem Bild, das sie sich eben ausgemalt hatte.

„Meinst Du nicht auch, daß es dort oben sehr schön sein wird? Kann man übrigens vom Schwarzwald das Straßburger Münster sehen?“

„Das kommt ganz darauf an. Mit meinem Karl Heiß-Brillenläsern habe ich ihn sogar schon vom Merkur-Turm in Baden-Baden aus gesehen, aber ich will für alle Fälle das Emil-Busch-Fernglas mitnehmen und den Kala-Apparat. Aber dann photographiere ich lieber Dich, als so ein altes Gebäude.“

„Wird man eigentlich sehr schmutzig beim Wandern und Lagern?“

Auch dem kann abgeholfen werden. Ein Stückchen Seife, Lux oder Benalt-Seife mit T, aber nicht dem Tee aus der Thern Flasche, steck er lächelnd hinzu, „wird genügen. Große Wäsche mit Kernseife-Extra, Vim, Persil oder Dr. Thompsons Seifenpulver wirst Du wohl nicht gerade auf Bergeshöhen verankalten wollen?“

„Davor bewahre mich der Himmel, wo meine Haut sowieso sehr empfindlich ist. Ich werde für alle Fälle doch etwas Kaloderma oder einen Hautcreme Roskon, Kholana oder Lanolin mitnehmen.“

„Auch Ackermei, und noch ein Fläschchen Ecol oder Bior Ultra oder Glorodoni dazu.“

„Weißt Du Mäde, es ist ja eine Eigenümllichkeit von mir, aber ich kann bestaubte oder beschmutzte Schuhe nicht leiden.“

„Aber, dem ist doch leicht abzuhelfen. Dann nehmen wir eine Schachtel Wischmittel, Fingarol, „Fensterbese“, Ceresil, Te-Gedar-Politur, Siegella oder Loba-Büschelbeize mit.“

Ihr helles Lachen unterbrach ihn. „Da sieht man wieder einmal die klugen Männer. Was Du mir eben gesagt hast, war ja alles Bohnerwachs! Rein, Schädel, an Schuhschreimen kommen nur Erl, Erdal, Vils, Ruggel oder Loba, aber ohne den Büffel, in Frage.“

„Es ist doch gut, daß ich eine so kluge, kleine Frau habe“, erwiderte er ebenfalls lachend. „Aber nun kommt noch etwas sehr wichtiges. Was rauchen wir? Ich bevorzuge natürlich meine Pfeife, die ich allein ämtlich für den Wanderer und Wochenendler. Zur Abwechslung kann es ja auch eine Regievirginier sein. Aber für Dich werde ich eine gute Zigarette mitnehmen. Was meinst Du Edeins-Gold, oder Oerfols, Galpans Nolla, eine Baischari, „Tufama“ oder „Krone“, oder gar Gorry Bell? Du weißt doch, das verrückte Frauenzimmer aus dem „Lettermaze“.“

„Na, ich bin auch mit einer Oberst oder Lucy Doraine zufrieden. Es kann auch eine Calanova oder Vulkanolo sein.“

„Da hätten wir ja genügend Auswahl. Jetzt fehlt bloß noch die Musik.“

„Auch dafür weiß ich Rat. Meine Freundin Grete hat ein entzückendes Reicarammophon, das leihen wir uns aus und wenn wir da oben auf der Höhe liegen, — Du weißt ja —, dann lassen wir den Gesang der Vögel mit einer Vox-Grammophon-, Elektro- oder Variophon-Platte abwechseln.“

„Na, nun kann es ja an nichts mehr fehlen. Das geht alles bequem in den Koffer. Jetzt brauchen wir nur noch gute Stimmung und schönes Wetter.“

Er ergab sich. „Ich will nur noch rasch ein paar Briefe erledigen und dann packen wir zusammen.“

„Kann ich Dir nicht helfen“, fragte sie. „Ich schreibe sehr gern die Briefe für Dich. Auf Adlers, Kappels- und Mercedes-Schreibmaschinen bin ich sogar perfekt. Ich habe auch in Deine Schreibstischlampe eine neue Osram-Glühbirne eingedreht, und eine Flasche Köstlicher Schwarzbier steht auch bereit.“

Er strich ihr dankbar über das Haar. „Du bist wirklich ein Prachtstück. Nun sollst Du auch zu Deinem Geburtstag ein Fahrrad erhalten, entweder Misa oder Miele.“

„Ach Mäde, reicht es nicht bald zu einem Auto? Denk mal wie schön, wenn wir auf einem Wanderer oder Mercedes, Aga oder Ford, Opel oder Brennabor auf Conti-Reifen rasch irgendwohin fahren können, um Wochenende zu feiern.“

„Das wäre in der Tat die idealste Lösung des Wochenendproblems. Aber soweit sind wir leider noch nicht. Im übrigen muß ich aber doch sagen, daß ich sehr erkaunt bin über Deine Autokenntnisse.“

Abermals lächelte sie. „Oh mein kluger Mann, ich beziehe diese Weisheit und Kenntnis aus derselben Quelle wie Du, nämlich aus dem Anzeigenteil der „Neuen Mannheimer Zeitung“. Glaubst Du ich wüßte so Bescheid, wenn ich ihn nicht genau so studierte wie Du Deine Politik und Technik? Man muß nur in allen Zeilen richtig zu lesen verstehen. Als ich mir vorhin all die 100 Namen und Firmen notierte, ist mir so recht zu Bewußtsein gekommen, was für ein aus-geseichneter Helfer bei allen Fragen des täglichen Lebens unsere Zeitung ist.“

—tr.

Ein Blick über die Welt

Deutschland

Lausprechersanlage im Kölner Dom

Nachdem die in der letzten Zeit im Kölner Dom angelegten Versuche mit einer Lausprechersanlage überraschend gut gelungen sind, ist man nun dazu übergegangen, eine ganze Lausprechersanlage einzubauen, durch die der Sprecher auf der Kanzel im ganzen Dom bis in die entferntesten Teile gut gehört werden kann. Im ganzen wurden 22 Lausprecher angebracht. Das Mikrophon an der Kanzel und die Lausprecher wurden so angebracht, daß sie keinesfalls auffallen, und das Innere des Domes nirgends beeinträchtigen. Bei der Probe war jedes Wort der Predigt, selbst in den entferntesten Winkeln, deutlich zu verstehen.

Lösliche Wette

Aus Rheinfelden wird berichtet: Ein 23 Jahre alter Mann traf in Ausführung einer Wette eine ganze Flasche Pils. Bald stellte sich Unwohlsein ein, und am nächsten Tage verstarb der junge Mann.

Einbrecher haben vor nichts Respekt

Geldschrankbrecher machten nachts dem Verband der Postbeamten Preußens in der Bülowstraße zu Berlin einen unerbittlichen Besuch. Sie schnitten aus der gut gesicherten Tür zu den Büroräumen im zweiten Stock die Füllung heraus, brachen den Eisenbeschlag dahinter auf und schraubten das Schloß ab. Im Geldschrank fanden sie eine Kasse mit 150 Mark. Damit nicht zufrieden, machten sie sich auch an den Tresor heran, der aber allen Eindringlichen unüberwindlichen Widerstand leistete.

Diamanten auf der Straße

In Genua hatte man vor einigen Tagen Gelegenheit, Brillanten, die anfangs für Glasstücke gehalten wurden, auf der Straße zusammenzufinden. Ein in einer Kanarie des Schmuckwarenfabrik arbeitender junger Vater hatte die Brillanten entdeckt und sich in ein Krankenhaus begeben, das er, als sich gegen ihn der Diebstahlsverdacht immer mehr verdichtete, fluchtartig verließ. Dabei wurde er festgenommen. Die gestohlenen Brillanten hatte er in eine Zündholzschachtel gelegt und die Schachtel mit ihrem wertvollen Inhalt in einen Postbriefkasten gesteckt. Der den Kasten entleerende Beamte mußte annehmen, daß sich jemand einen Wf erlaubt habe, und warf die Schachtel beiseite. Spielende Kinder fanden sie und freuten den Inhalt, den sie für Glasplitter hielten, aber, als fundige Leute hinzukamen und die Glasstücke als wertvolle Brillanten erkannten.

Oesterreich

Nach vier Jahren begnadigt

Nach einer Weidung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ ist der Kaufmann Otto Föhler, der vor vier Jahren wegen Ermordung seines Vaters Robert Föhler zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war, begnadigt worden. Die Ermordung Robert Föhlers, der in der österreichischen Holzindustrie eine führende Rolle spielte, kennzeichnete sich als ein Mord an einem nahen Verwandten und erregte seinerzeit in der Wiener Gesellschaft großes Aufsehen.

Mit dem toten Chauffeur über das Bahngleis

In Schwab bei Wien fuhr ein Lastauto gegen die beleuchtete Bahnstrecke der Donauuferbahn. Dem Chauffeur wurde durch die Schranke Kopf und Brustkorb zerstückelt. Der Wagen überquerte mit dem toten Chauffeur das Gleis und blieb dann jenseits der Schranke stehen.

Ungarn

Ein Mammuttergerippe

Im Süden der Stadt unweit der Ortschaft Budabaz in Ungarn wurden gestern vormittag bei Eisenbahnbauarbeiten Teile eines Mammuttergerippes ausgegraben. An der gleichen Stelle wurden auch mehrere versteinerte Soemuscheln, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Diluvium stammen, vorgefunden. Die Ausgrabungen, die wahrscheinlich zu wertvollen vorgeschichtlichen Funden führen werden, werden nun durch das anthropologische Institut in Budapest fortgesetzt werden.

Harun al Raschid in Rumänien

Der General Joneescu ist vor kurzem in Rumänien zum Unterstaatssekretär für das Eisenbahnwesen ernannt worden. Sofort nach seinem Amtsantritt drangen aus privaten Kreisen Klagen an sein Ohr, daß in rumänischen Eisenbahnbetriebe das Bestechungswesen in unerhörter Höhe stehe. Joneescu wollte sich von der Wahrheit dieser Gerüchte überzeugen, zog sich einen vorläufigen Urlaub ein, ließ sich einen falschen Bart auf und fuhr los. In der großen Stadt Jassy begann er mit seinem Experiment — und was er erlebte, hat vollauf hingereicht, um ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß die Beamtenhaft der rumänischen Eisenbahnen einigermaßen reformbedürftig sei. Am Schalter wurde ihm mitgeteilt, daß nur gegen doppelten Fahrpreis noch Karten zu haben seien — sonst sei ausverkauft. An der Sperre erklärte der Beamte seine Fahrkarte für ungültig und nur gegen Erlegung von 50 Lei ließ man ihn passieren. Im Zuge fand der Schaffner, daß seine Fahrkarte ein falsches Datum trage, jedoch war er so großzügig, gegen ein anständiges Trinkgeld ihm die Weiterfahrt zu gestatten. Um das Glück vollzumachen, wurde dem General bei der Ankunft am Bestimmungsort sein Gepäck gestohlen. In einer Unterhaltung mit einem Stationsvorsteher erfuhr Joneescu, daß ein Hauptkassierer der rumänischen Eisenbahnen eine komplette Wirtin aller bestechlichen höheren Beamten des rumänischen Eisenbahnwesens besitze. Er begab sich zu ihm, stellte sich als Kaufmann aus Bukarest vor und kaufte ihm die Wirtin für hohes Geld ab. Die Folgen waren verheerend: über 200 Eisenbahnbeamte wurden entlassen und vor Gericht gestellt. Joneescu aber ist das Schreckgespenst aller rumänischen Eisenbahnen, die jetzt im harmlosesten Fahrpaße einen verklebten General mitern.

Bräuneeinsturz in Japan

Auf der Insel Sischoku brach eine Brücke, als ein Stein im Gewicht von ungefähr 17 Tonnern von Westen hinübertransportiert wurde. Man wollte den Stein zur Errichtung eines Denkmals für den gefallenen Führer der Liberalen namens Tamada verwenden. Ein Zug von 1000 Personen folgte dem Transport. Eine ganze Anzahl wurde getötet oder verletzt.

Skandinavien

Einbruchsdiebstähle in Kirchen

In Dänemark werden neuerdings die Kirchen von Dieben hart heimgesucht. Im Laufe der Oktavzeit wurde in zwei aufeinanderfolgenden Nächten in die St. Michaelskirche in Fredericia eingebrochen. Ueber den Inhalt der Klingbeutel und Kirchenbüchsen hinaus haben die Diebe jedoch keine Beute gemacht, da das Silberzeug der Kirche im Pastorat verwahrt wird. Gleichfalls wurde der Chajaskirche in Kopenhagen ein nächtlicher Besuch abgestattet, wo die Freuler aus Hut darüber, daß ihnen kein Geld in die Hände fiel, den Altar beschmuzt und beschädigt haben.

Bankeinbruch mit Sauerstoff, Dynamit, Acetylen und Nachschlüssel

In der Nacht zum Karfreitag waren die Stahlfabrikanten der Volksbank in Götting dem Angriff einer mit allen Mitteln moderner Technik arbeitenden Verbrecherbande ausgesetzt, die es verstanden hatte, bereits während der Bankstunden vier schwere Sauerstoff- und Acetylenbehälter einzuschmuggeln. Es gelang der Bande, ein Loch in die Stahlwand zu brennen und darin eine Dynamitladung zur Explosion zu bringen. Die Kugel der Panzertür hielten jedoch dieser Sprengladung stand, sodass die Knauer ihre Arbeit einstellen mußten. Eine Viertelmillion Kronen, die im Tresor lagen, waren gerettet. Die Einbrecher besaßen Nachschlüssel zu sämtlichen Türen der Bank.

Frankreich

Vorbildliches Verhalten eines deutschen Funktionärs

Bei dem Untergang des französischen Dampfers „Malouin“ im Atlantischen Ozean südwestlich der Seilly-Inseln hat sich der Oberpostsekretär Meusch aus dem DPD-Bezirk Frankfurt (Main) besonders ausgezeichnet. Er hat als Funktionär des deutschen Schiffes „Phoebus“ durch Umsicht und Geschäftlichkeit weitestgehend zur rechtzeitigen Ermittlung des Standorts des sinkenden Schiffes und damit zur Rettung der Besatzung aus Seerott beigetragen. Das Rettungswerk wäre aller Voraussicht nach nicht gelungen, wenn Meusch nicht neben seinem umsichtigen Verhalten durch seine Kenntnis der französischen Sprache die Verständigung zwischen den Führern beider Schiffe hätte ermöglichen können. So konnte die gesamte Besatzung von 58 Mann wenige Minuten vor dem Untergang des Schiffes gerettet werden. Für sein vorbildliches Verhalten ist dem Oberpostsekretär Meusch die Anerkennung des Reichspostministeriums ausgesprochen worden.

Acht Stunden in einer Gletscherpalte

Im Krankenhaus zu Brig mußten einem älteren Mannschener Touristen, der mit einem Kameraden auf dem Abwegeser verunglückt war und acht Stunden in einer Gletscherpalte zubringen mußte, ein Fuß ganz, am anderen Fuß die Gelenke und an einer Hand die Finger amputiert werden, weil sie erfroren waren. Seinem jüngeren Begleiter mußten einige erfrorene Beine und Finger abgenommen werden.

Der größte Scheinwerfer der Welt

Wird in Kürze im Bereich der Pariser Stellung Mont Valerien erstellt werden. Er soll eine normale Leuchtstrahlweite von 200 Kilometern haben, die bis auf 400 geheizt werden kann, und dient dem Nachtsverkehr Paris-London. Er wurde am 15. April in Betrieb genommen.

Der Wein und die Sonnenflecken

Daß zwischen den Sonnenflecken und gewissen atmosphärischen Erscheinungen der Erde Zusammenhänge bestehen, ist wohl nicht zu bestreiten. Viele Männer der Wissenschaft gehen aber weiter und behaupten, daß die Sonnenflecken auch das organische Leben auf der Erde in weitgehendem Maße beeinflussen. So hat man herausgefunden, daß gewisse Perioden von Fruchtbarkeit mit den wechselnden Perioden der Sonnenflecken zusammenhängen. Der französischen Akademie der Wissenschaft wurde dieser Tage ein Bericht unterbreitet, der einen neuen Beitrag zu dieser Theorie liefert. Der Verfasser des Berichtes hat insbesondere die Einwirkung der Sonnenflecken auf das Wachstum der Weintraube studiert. Er hat dazu statistische Aufzeichnungen benutzt, die von den Handelskammern in Bordeaux und Burgund angefertigt worden sind. In seinem Bericht ist nachgewiesen, daß in der Zeit zwischen 1845 und 1915 die Perioden der guten und schlechten Weinjahre sich mit den Perioden der Sonnenflecken decken, und zwar so, daß in der Zeit, in der die Sonnenflecken die meiste Tätigkeit entfalten, die Weintrauben den besten und reichlichsten Ausbeute von Sonnenwärme zusammenfassen, so ist diese Theorie nicht einmal unwahrscheinlich, denn bei dem Gedeihen des Weines kommt es ja in erster Linie auf Sonnenlicht und Sonnenwärme an.

Spanien

Der Tauchretor eines Unterseebootes

Ein spanisches Unterseeboot (B 0) blieb kürzlich 80 Stunden unter Wasser. Es vollbrachte damit eine ganz außerordentliche Leistung, da man nach sachverständigen Urteil bisher annahm, daß mit einer Tauchzeit von 36 Stunden die Grenze erreicht sei. Das spanische Unterseeboot hat diese Grenze um mehr als das Doppelte überschritten. Als das Unterseeboot wieder auf die Oberfläche kam, war es in gutem Zustande und die Besatzung gesundheitslich in durchaus normaler Verfassung. Der Versuch wurde im Mittelmeer gemacht. Das Boot ruhte während des größten Teils der Tauchzeit auf dem Meeresboden. Es hat eine Verdrängung von 555 Tonnen, ist also verhältnismäßig klein.

England

Sonderbarer Dienstleister

In Gibraltar wurde der Oberstleutnant Figgelard von dem Leutnant Duffield erschossen. Der Verhaftete, der zunächst jede Aussage verweigerte, hat jetzt aber die überraschende Erklärung abgegeben, daß er sich gezwungen gefühlt habe, seinen Vorgesetzten zu töten, weil dieser das ganze Regiment durch zu schlappen militärischen Drill zu Grunde gerichtet haben würde. Sein erster Schuß habe das Ziel verfehlt, so daß er seine Absicht, nach der Erschießung des Obersten sich selbst zu töten, nicht mehr habe ausführen können.

Greenwich erwartet die Sonnenflecken

Die Sternwarte von Greenwich trifft umfangreiche Vorbereitungen für die Beobachtung der Sonnenflecken am 20. Juni. Eine Teleskopkamera von 45 Fuß Länge ist eigens für diesen Zweck hergerichtet worden. Die Kamera erhält das Bild der Sonnenflecken durch einen Heliostyl, dessen Bewegung durch ein Uhrwerk genau nach der Bewegung der Sonne eingestellt ist.

Trauriges Ende eines bekannten englischen Frontkämpfers

Der englische Oberst Hector Brown hat sich in Newporf durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Er war ein Frontkämpfer, der seinerzeit in der englischen Desinfektionsanstalt gelehrt worden ist. In der letzten Zeit des Krieges führte er ein fanatisches Infanterie-Regiment, das während einer Schlacht so sehr mitgenommen wurde, daß kein Rest eines anderen Regimentes zugeteilt werden konnte. Der Oberst Brown war im Besitz der höchsten englischen Kriegsauszeichnungen. Nach Beendigung des Krieges geriet er in finanzielle Schwierigkeiten. Er kam immer tiefer und tauchte zuletzt vollständig verarmt in Newporf auf. Hier verdiente er in der letzten Zeit als Nachtwächter in einem Wollenkragen seinen kümmerlichen Lebensunterhalt. Vor ein paar Tagen fand man ihn tot in dem ärmlichen Zimmer, das er bewohnte. Er hatte den Gashahn geöffnet. Der Verband der amerikanischen Kriegsveteranen sorgte für ein ehrliches Begräbnis, als er erfährt, um wen es sich handelte.

Südslawien

Ein Justizhändler als Erfinder

Der Leiter des Justizhauses in Belgrad wandte sich kürzlich an die Instanzen seiner Anstalt mit der Aufforderung, Pläne von Erfindungen zu entwerfen, die man gegebenenfalls auf der beabsichtigten internationalen Ausstellung in Paris verwerten könne. Er ging dabei von der Ansicht aus, daß der Verbrecher in erster Linie ein erfindungsreicher Kopf sein müsse. Sein Appell war denn auch nicht vergebens. Ein Justizhändler namens Zwan Nowak, der eine Justizhausstrafe von fünfzehn Jahren wegen Raub- und Mordversuchs zu verbüßen hat, legte den Plan einer automatisch schließenden Eisenbahnstrafe vor, durch die verhindert werden soll, daß beim Herannahen eines Zuges infolge Unachtsamkeit des Fahrers Wagen die Schienen passieren. Nach den vorgelegten Plänen wurde ein Modell gebaut, das von Eisenbahn-Sachverständigen geprüft und als praktisch durchaus brauchbar begutachtet worden ist. Man rechnet damit, daß die Erfindung auf den jugoslawischen Bahnen zunächst einmal praktisch ausprobiert wird.

Esperanto bei der Eisenbahn

Das südslawische Handelsministerium hat durch Erlass vom 21. März angeordnet, daß alle Anschläge in den für den internationalen Verkehr bestimmten Personenzügen der südslawischen Eisenbahnen außer in hochslawischer Sprache auch in Esperanto abgefaßt werden sollen.

Ueberfall auf eine Insel im Persischen Golf

Nach einer Reuter-Meldung aus Basra ist dort die Nachricht eingetroffen, daß auf der Insel Hendjam im Persischen Golf das Zollhaus und das persische Postamt von dem Scharif von Hendjam angegriffen und geplündert worden sind. Der Zollinspektor und der persische Postmeister wurden schwer verletzt. Der Postmeister ist seinen Verletzungen erlegen. Der Scharif und seine Anhänger sind nach der arabischen Küste entkommen.

Amerika

Ein Mörder von vier Jahren

In Chambersburg in Pennsylvania hat ein Knabe von vier Jahren seine Mutter erschossen, weil sie ihn nicht mit einer Zündhölchenschachtel spielen lassen wollte. Als der Totenbeschauer kam, versuchte das hoffnungsvolle Knäblein, ihn mit einem Küchenmesser zu stechen. Das Kind scheint keinen Begriff davon zu haben, was tot sein heißt. „Ich möchte es wieder tun“, sagte er, nachdem er seine Mutter auf dem Boden in ihrem Blute zurückgelassen und zu Nachbarn gelaufen war, um ihnen zu erzählen, daß „Mutter blutet“.

Chaplins Vermögen

Bis Oären hat Charlie Chaplin die Klagebeantwortung auf die Ehescheidungsklage einzubringen gehabt, widrigenfalls, wie der Scheidungsrichter seinerzeit verkündete, der Klage der Frau Vita Gren-Chaplin stattgegeben und ihr beide Kinder zugesprochen werden würden. Es hat sich mittlerweile herausgestellt, daß sich Charlie Chaplins Vermögen auf ungefähr zehn Millionen Dollar beläuft. Käufert sich Charlie nicht rechtzeitig, so wird der Richter zweifellos der Frau einen großen Teil dieses Vermögens zuweisen.

Automatischer Gewitteranzeiger

Die Newporf Edison-Gesellschaft, die eine mächtige Kraftstation am East River liegen hat, benutzt einen automatisch arbeitenden Gewitteranzeiger, der in Anlehnung an die Grundlagen des Radiowensens es ermöglicht, sich auf dem Zeitpunkt der Entladung des Gewitters über der Stadt vorzubereiten, da eine Art Seismograph die Entfernung des Gewitterherdes anzeigt.

Allerlei Humor

Die entsprechende Behandlung

Die beiden Landdokter — der „zweiweilige“ und der „vierweilige“ — waren eng befreundet. Trotzdem stritten sie manchmal miteinander. Der Tierarzt behauptete nämlich, sein Beruf sei schwerer, denn seine Patienten wänten doch nicht reden. Der Menschenarzt widersprach.

Also eines Tages wurde der Tierarzt krank und ließ seinen Freund holen. Dieser stellte ihm am Krankenbett diese und jene Frage — doch der Patient schwieg und als der andere ihn anhielt, machte er: „Muh!“ Er wollte es bei dieser Gelegenheit seinem Freund mal zeigen!

„Muh, Muh!“ sagte darauf der Arzt zur Frau des Patienten. „Ich habe hier ein Pulver aufgeschrieben. Das geben Sie dem Puder zu schlucken, und sollte es dann nicht besser werden, müssen wir notschlagen!“

Ont montiert

„Soq mal, Männchen“, sagt die junge Frau bei der Rettungssektion zu ihrem Gatten, „wieso sind manche Dinge am Montag billiger, als an anderen Tagen?“
„Die kommt du zu dieser Frage?“ erwidert der Mann.
„Ja, hier steht: Elektrische Deckenlampe 6 M. Montage 3 A.“

Rindfleisch

Bei Bekannten wohnt ein Italiener. Abends ist Besuch da und die Kinder kommen herein, um ante Nacht zu lazen. Der Italiener ist sehr freundlich mit den Kleinen und wendet sich mit den Worten an seine Kamdarm: „Ich mache zu gern kleine Kinder; Sie auch?“
(Aus Reclams „Universum“)

Der Vergleich

„Weißte, Berta, du bist, wie'n Augelblich: Rein ins Zimmer! Arah gemacht! Raus aus'm Zimmer! Wieder rein ins Zimmer! Wieder Arah gemacht! Wieder raus — rein — raus — rein, stundenlang wie'n Augelblich! ...“

Der Feltredner

„Fünfundsanzig Jahre lebt unser Freund Krause bereits mit seiner Frau Gemahlin in Frieden und Eintracht! .. Ach, verehrte Anwesende, hätte es nicht fertigebracht!“

Großartige Empfehlung

Drogist: „Das Dr. Klingensachsche Nähr- und Heilmittel kann ich Ihnen wärmstens empfehlen! Jeder Vöfel soll machen Sie um zehn Jahre jünger! ... Nach dem hundertsten werden Sie wieder der Ase, von dem Sie abstammen ...“

Rückversicherung

„Wenn mein Pferd gewinnt, kauf ich mir einen neuen Sommerpels.“
„Und wenn es nicht gewinnt?“
„Raufft du ihn mir.“
(Aus den „Lustigen Blättern“)

Ausschneiden und unfrankiert in den nächsten Postbriefkasten werfen.

An die

Neue Mannheimer Zeitung

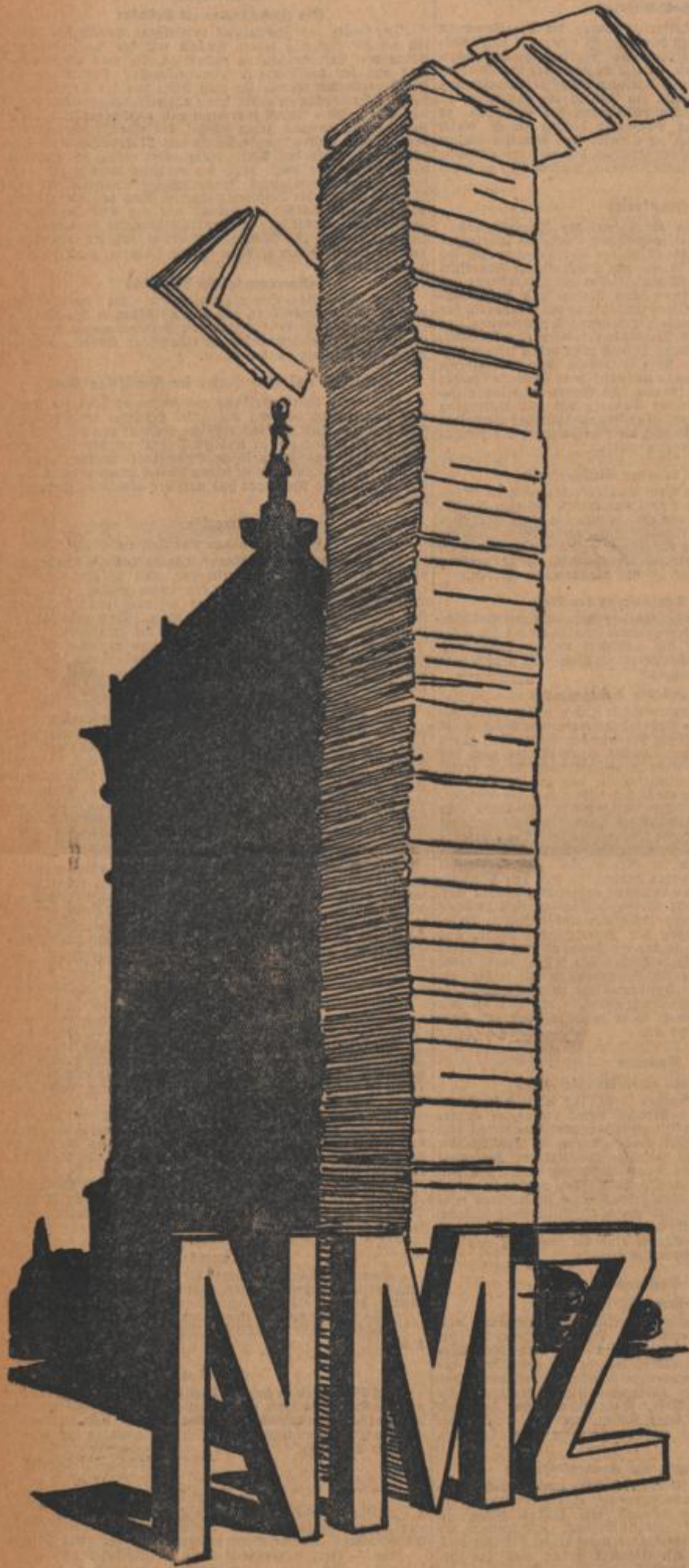
Mannheim, E 6, 2

Ich bestelle hiermit Ihre Zeitung für den Monat **Mal**
zum Bezugspreise von Mk. 2.50 frei Haus und bitte um
kostenfreie Zustellung bis Ende ds. Mts.

Name: _____

Straße: _____

Mannheim, den _____



Neue Mannheimer Zeitung

die größte Abonnentenzahl

die größte Leserzahl

die größte Wirkung

in Mannheim

Restauflage
1926
Ermäßigter Preis
15 Mk.

Mannheimer Einwohnerbuch

Verlag der Druckerei Dr. Haas • Mannheim • E 6, 2

Restauflage
1926
Ermäßigter Preis
15 Mk.

So wäscht man empfindliche Sachen:



Wolle, Seide, Kunstseide —
 was es auch sei: kalte Dersillauge —
 (in der Temperatur des Leitungswassers)
 ist in jeden Falle das Rechte! —



Wie wäscht man?
 Alles harte Reiben ist zu vermeiden.
 Das Stück wird nur kurze Zeit in der
 Lauge bewegt u leicht durchgedrückt.



Das Spülen farbiger Sachen:
 Man spült in kaltem Wasser, dem
 zum Auffrischen der Farben etwas
 Küchenessig beigegeben ist. —



...und das Trocknen:
 Niemals aufhängen und nicht in Hitze u
 Sonne trocknen! Wolle auf Tüchern aus-
 breiten, Seide einrollen u feucht bügeln.

Persil wäscht alles, was waschbar ist.

Die Waschbarkeit eines Stoffes erprobt
 man an einer verdeckten Stelle durch
 festes Ausdrücken in klarem Wasser. —

Persil ist das bewährte Waschmittel für alle Wäsche!

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Ehrt eure deutschen Meister!

Der Meisterfinger, Leibniz und des Volkes begreifen der Jubel, den Hans Sachs bei seiner Schlussrede auf der Bühne umbräut — greift allemal auf das Publikum über und reißt es zu Beifallstürmen hin. So auch bei der feinsten in allen Teilen feillichen Aufführung der „Meisterfinger“ im Nationaltheater am Donnerstag. Der Jubel aber sollte Sachsend Mahnung — ehrt eure deutschen Meister — nicht überdauern; er sollte nicht vergessen machen, daß es um die deutsche Kunst und um die deutschen Meister auf deutschen Bühnen nicht zum Besten bestellt ist. Und so verliert vielleicht manch einer mit welchem Dingen am Donnerstag das Nationaltheater, da er sich eines deutschen Meisters erinnerte, dessen Pflanze das Nationaltheater ganz unverantwortlich vernachlässigt hat — Hans Pfister! Die Reichshauptstadt — die und sonst feinsten in der Pflege deutscher Kunst vorbildlich ist! — hat gerade in den letzten Wochen durch feilliche Aufführungen Pfisterscher Werke den Meister und dadurch sich selber geehrt. Wann aber bekennt sich die feilliche Opernleitung wieder einmal ihrer Pflicht und bringt uns ein Werk Hans Pfisters? Vier Jahre schon ist im Mannheimer Nationaltheater keine Oper von Pfister aufgeführt worden — wie lange noch mahnt Hans Sachs vergeblich: Ehret eure deutschen Meister! H. P.

30 Pf. kostet ein Telefongespräch

vom 1. Mai ab für Wenigredner! So beschlossen und sanktioniert durch den hohen Votrat im Zeichen des Weltverkehrs im Jahre 1927 unserer sozialen Zeitalter! Regen die Kleinen, die wirtschaftlich Schwachen, die kleinen Gewerbetreibenden, die Kleinbetriebsmenschen und sonstige niedere Erdgeborene zugrunde gehen, was kümmert das den Grobtreib Reichspost! Die Wenigredner verlieren nicht, sind in dem Betrieb Reichspost nur Passagier, ergo: weg damit. „Unmöglich, so etwas“, erklärte mir dieser Tage ein gelegentlicher Mitredner. Oder die Aufrechnung: Grundgebühren 8 M., dazu mindestens 40 Gespräche à 10 Pf. = 4 M., ankommen für 40 Gespräche 12 M. = 1 Gespräch 30 Pf. Dafür sind aber die weiteren Gespräche viel billiger als bisher, oder nicht? Rechnen wir weiter, so ergibt sich folgendes Bild: Das 50. Gespräch kostete bisher 15 Pf., jetzt 20 Pf., mehr 70% Proz.; das 100. Gespräch kostete bisher 12 Pf., jetzt 18 Pf., mehr 50% Proz.; das 200. Gespräch kostete bisher 10 Pf., jetzt 14 Pf., mehr 40% Proz.; das 300. Gespräch kostete bisher 8 Pf., jetzt 11 Pf., mehr 37% Proz.; das 500. Gespräch kostete bisher 6 Pf., jetzt 8 Pf., mehr 33% Proz.; das 1000. Gespräch kostete bisher 5 Pf., jetzt 6 Pf., mehr 20% Proz.; das 2000. Gespräch kostete bisher 4 Pf., jetzt 5 Pf., mehr 25 Prozent.

„Das genügt! So ist es also mit der vielgepriesenen Verbesserung der Fernsprechanlagen nicht?“ O doch — sie ist da für die, die nur Ferngespräche führen, aber auch für uns, die wir uns bescheiden im Ortsverkehr bewegen, hat man gefordert: Vom 1. Mai ab walzen wir miteinander zu unserm Postamt und reden — Telefongespräche, das Gespräch für 10 Pfennig, was will man mehr? „Ja, es ist wirklich zu benehmen, auf welche genialen Einfälle die Post kommt, um den Verkehr zu heben!“

Ein Wenigredner.

Streifenbahnweiden!

Daß es auch in Mannheim nötig ist, Änderungen in der Linienführung des Straßenbahnbetriebes vorzunehmen, dürfte für nachstehend angeführte Linie zutreffen. Die Linien 7 und 16 kommen durch die Schwabingerstraße über Wasserturm, Pfanzen, Breitestrabe-Friedrichsstraße. Linie 17 kommt ebenfalls durch die Schwabingerstraße über Wasserturm, Pfanzen und geht nach Rheinstraße-Parkring. Das sind also 3 Linien, die in der Hauptstraße die gleiche Richtung verfolgen, wobei

man durch einmaliges Umsteigen die beiden Linien 4 und 6 über die Ebertstraße benützen kann. Anders verhält es sich mit den Linien 10 und 15; beide Linien fahren über Bezirksamt, Schloß, Paradeplatz. Will man nun über die Ebertstraße, muß man am Tatterfall umsteigen und warten, bis Linie 4 kommt; andernfalls muß man zweimal umsteigen, erstmals am Tatterfall, dann am Wasserturm. Würde nun die Linie 17 über Bezirksamt, Schloß, Paradeplatz, Rheinstraße, Parkring, die Linie 15 dagegen vom Schloßhof über Tatterfall, Wasserturm, Paradeplatz, Markt, Jungbuschstraße geführt, so wäre am Wasserturm durch einmaliges Umsteigen ermöglicht, Linie 4 oder 6 zu benützen. Auch durch richtige Wahl der Linie hätte die Linie 17 eine direkte Verbindung mit Rudolphshafen. Die kleine Änderung in der Linienführung der Nummer 15 und 17 wäre für die Bewohner der Wäldchen Stadt als auch der Südstadt von Vorteil und gerechte Regelung. V. M.

..... und noch einmal der Fußgängerweg über das bösliche Halendecken in Rheinau!

Trotz der verzweifeltsten Bemühungen verschiedener Stellen, die Stadtverwaltung für dieses Projekt zu gewinnen, scheint sich bis heute niemand von der Stadtverwaltung für diese so ungemein wichtige Sache zu interessieren. Wohl bin ich darüber unterrichtet, daß vor längerer Zeit der Gemeinnützige Verein Rheinau von der Stadtverwaltung Mitteilung erhielt, wonach eine Besprechung mit den interessierten Firmen und dem Gemeinnützigen Verein Rheinau stattfinden soll. Leider ist das aber bisher nicht geschehen. Ich frage deshalb, warum die Verzögerung? Sollte man sich in letzter Stunde wiederum eines anderen besonnen haben? Das wäre allerdings mehr als bedauerlich, denn ich glaube, es ist der Stadtverwaltung hinreichend bekannt, welche ein Unheilstand im östlichen Rheinauhalendecken herrscht. Oder glaubt man, daß der Fußgängerweg oberhalb des Bahnhofes in Redarau wichtiger ist, als ein solcher über den Hafen? Wann wird der Weg in Redarau benutzt? Zweifellos nur dann, wenn rangiert wird oder es hat jemand sehr eilig über den Bahnhöfen zu kommen, sonst wird es wohl der größten Mehrzahl der Passanten zu beschwerlich sein, die verschiedenen Tugend Treppen hinauf und wieder herunter zu steigen; man hat ja diese Hölle anderweitig genug mitgemacht. Ich denke dabei insbesondere an den Fußgängerweg über den Verbindungsgraben, der so wenig in Anspruch genommen wird, daß er gar nicht vermehrt würde, wenn er nicht da wäre.

Und nun die Kezette der Redau: wie ist es am Rheinauhalendecken? Welche Möglichkeit, nach dem Gelände zwischen Hafen 1 und 11 zu kommen, besteht für die Passanten, besonders auch für die Kinder der Bewohner der Halbinsel? Nur mit einer Raufenfähre kann man hinüberkommen, ob es regnet oder schneit, ob Ebbe oder Hochwasser ist, das ist ganz gleich. Wer das nicht will, der hat noch die Möglichkeit, einen halbkrüppeligen Umweg zu machen. Die angenehm das ist, besonders bei Regen oder Schnee und schließlich noch im dunklen Nacht, das zu erweisen überlasse ich jedem einzelnen Leser selbst. Wie gerne wollten wir warten, bis die Bahn rangiert hat, wenn wir alldann trocknen Fußes, d. h. auf einem ordentlichen Wege nach Hause oder ins Geschäft gehen könnten. Ich möchte allerdings nicht in den Verdacht kommen, als sei ich den Bewohnern von Redarau um ihren Fußgängerweg neidisch. Oh nein, nur möchte auch wir einen Weg haben. Wir werden nicht warten, bis wir das haben, was uns als steuerzahlende Mannheimer Bürger gebührt: einen Weg über das Rheinauhalendecken 1. Wenn ich mich nicht täusche, finden Anfang Mai die Budgetberatungen statt. Wir Leidtragende haben alle einen kleinen Funken Hoffnung, daß in dieser Beratung ein Wunder geschieht und der ersehnte Weg auf der Halbinsel erscheint. Aber selbst dann, wenn das geschehen würde, wäre der Traum nur von kurzer Dauer. Das Thema müßte, wenn mit den Interessierten nicht vorhergesprochen, abgesetzt werden (bestimmlich

werden derartige Projekte erst nach mancherlei Vorarbeiten in die Budgetberatungen gebracht). Die Beratung würde geschlossen und die Errichtung des Steges wieder in weite Ferne gerückt. Ich frage deshalb die Stadtverwaltung: Wo bleibt die Besprechung, warum die ewigen Verzögerungen? Neben dieses Stegprojekt ist doch wirklich schon genug geredet und geschrieben worden, so daß es nicht nötig ist, den Akt „Fußgängerweg über das Rheinauhalendecken“ durch weitere Gesuche zu bereichern. Ich bin der Ansicht und mit mir wohl alle die, die es angeht: würde die Besprechung mit den Interessierten und dem Gemeinnützigen Verein Rheinau unverzüglich stattfinden, so könnte der Steg in die Beratungen gebracht werden und die ganze Sache läme endlich einmal in Fluß. Noch einmal richte ich deshalb die dringende Bitte an die Stadtverwaltung, die Sache nicht abermals auf die lange Bank zu schieben, sondern so rasch als möglich zu handeln, damit wir Rheinauer recht bald unseren Steg bekommen. Einer für Alle.

Sportlicher und Wassersportler

Die Ausführungen anlässlich der von den Sportfischern kürzlich abgehaltenen Protokollversammlung können von den heftig angegriffenen „Wilden“ Wassersportlern nicht unbeeindruckt bleiben. So sehr es zu begrüßen ist, daß jeder Sportler ihr Recht wird, so darf doch wohl das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden. Die bei der Ausbildung des Wassersportlers zu beobachtenden Ungünstigkeiten werden nicht nur von den Fischern beklagt, sondern von jedem vernünftigen Sportsmann. Mängel werden bestimmt nicht durch Zugehörigkeit zu einer Organisation behoben, denn damit ist ein sportlich aufständiges Benehmen auch nicht garantiert. Die Jünger Petri sind auch nicht alle Engel. Mancher Sportler weiß davon ein Lied zu singen.

Interessant ist zu erfahren, daß man Schritte unternommen hat, um für Paddelboote eine Fahrteriaubnis und einen Nummernzwang (wie früher für Fahrräder) zu erreichen. Wenn die Organisationen glauben, dem Wassersport damit einen Dienst zu leisten, dann sind sie gewaltig auf dem Holzweg. Eine derartige Bestimmung ist ein Unikum. Die dadurch entziehenden bürokratischen Unannehmlichkeiten bedeuten unbedingt eine Abschreckung für Neulinge. Wenn Vertreter von Wassersportvereinen solche und ähnliche Bestrebungen unterstützen, so ist die Ursache leicht zu erraten. Man merkt die Absicht, nämlich einen Zwang zum Eintritt in die Vereine auszuüben, und man wird verstimmt. Auf diese Art wird man sich gewiß keine Anhänger verschaffen umso mehr, als die „Wilden“ zum großen Teil triftige Gründe haben werden, nicht an der Vereinszugehörigkeit teilzunehmen.

Was nun das „wilde“ Baden anbetrifft, so ist das ein besonderes Kapitel. Es ist bezeichnend, daß von den Fischern das Strandbad beklagt wird. Die Sehtausende, deren Erholung das Strandbad darstellt, andererseits die nichtorganisierten Paddler, die an Zahl den Sportfischern wenigstens gleich sind, werden sich durch deren einseitige Einstellung ihr Recht an Wasser, Sonne und Luft nicht verkümmern lassen. Ein „Wilder“.

Verleger, Drucker und Verleger: Dr. Josef Dr. Jona, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 2, 3
 Druckerei: Hermanns Hofmann, Mannheim, L. 2, 3
 Vertriebsstelle: Hermanns Hofmann, Mannheim, L. 2, 3
 Sport und Wasseresport: Hermanns Hofmann, Mannheim, L. 2, 3
 Gestalt und alles weitere: Hermanns Hofmann, Mannheim, L. 2, 3

Gegen Motten Dr. Wolfrichs Mottenstich
 Kauft, Teufel gratis durch Pharmazie A.-L., Frankfurt a. M.

EIN MEISTERSTÜCK DER MISCHKUNST

IST UNSERE NEUE **MW** IM TABAKFARBENEN GEWANDE
 DIESE TABAKARTIGE HULSE MIT SCHNEEWEISSEM BRAND
 GEWÄHRELEISTET ZUGLEICH EINEN
 BISHER NOCH NICHT ERREICHTEN UNGESCHMALERT 35



MENES - WIESBADEN

Mifa
 Das Qualität-Markennrad direkt ab Fabrik
 59-64-79-90-100 M usw.
 Wochenraten von 4 Mark an - Katalog auf Wunsch gratis
 Mifa-Verkaufsstelle:
Mannheim, N 4, 10
 Leiter L. Jung.
 Omnium-Flegel-Match Olympiabahn Berlin
 17. April 1927 Sieger: **BUSCHENHAGEN** auf **Mifa**

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1927

DAS BAYER-HANDWERK
 MANNOVERWERKE

Fahnen, Fahnonsschleifen, Schärpen, Tischbanner, Vereins- u. Festabzeichen, Medaillen, Plaketten, Diplome, Plakate, Kränze, Lampons, Girlanden, Papierfächerchen, Festgrüße, Brustwappen, Hausfahnen, Boots- und Autowimpel, alle Dekorations- und Sommerfest-Artikel. Großes Lager.
Karl Nautle, N 2, 14 Telefon 22804
 Gegründet 1901

Küchen-Einrichtungen
 gute Qualitäten die billig. Große Auswahl reiche Bedienung weiß-gelblich. Zahlungsverkehr.
Binzenhöfer
 Mittelgeschloß und Schreinerei Augartenstr. 28

Möbel
 5 volle Häuser
Küchen
 Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 zu jedem annehmbaren Preise
 4311
 Qualitätswaren
Rötter
 H 5, 1-4 und 11
 Chaiselongue
 neu, prima Arbeit, neu, gut erhalt. Nähmaschine zu tauschen gesucht. Köpfer.
 David Gärner, *2082 H 7, 34.

Vermietungen

Gut möbl., neu verg.
Zimmer
 sofort zu vermieten.
 *2056 H 3, 6, 2, St.

Gut möbliertes
Wohn-m. Schlafzimm.
 bis 1. 5. ab vermieten.
 *2014 D 6, 2, 2 Tr.

Sehr gut möbl. Zimmer
 m. elektr. Licht u. Bad.
 Herrn s. verm.
 *2089 Große Wexelstr. 14, 2 Tr. 1, a. Waldhof.

Schön möbl. *2150
Wohn- u. Schlafzimm.
 an best. sol. Herrn ver.
 1. Mai zu vermieten.
 Häßlers Emil-Wexelstr. 12, 4. St. Waldh.

Pozzistr. 7, 3. St. l.
 schön möbl. Zimmer
 nur an best. Herrn ab.
 Theo. zu verm. *2113

Gut möbl. Zimmer
 zu vermieten. *2110
 Wäldchenstr. 3, 2 Tr.

Schöner hell. Raum
 als Büro, Baden oder
 Lager, 1. verm. Wäldchenstr. 3, 2 Tr. Knapp. *2098

Kaufmann
 sucht Vereiniung mit Kapital-Einlage. Kapitale und. E. L. 64 an die Geschäftsst. *2152

Telephon
 sofort abzugeben.
 Anfragen un. G. E. 8 a. d. Geschäftsst. *2099

Feine Maßanfertigung
 Hämi Damengarder.
 Juchneid. u. Girlich.
 m. Kaprobe s. Selbstanfertigung. *2056
 Dame Schneideri
 Spitzstr. 21a, part.

Todes-Anzeige.

Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden ist heute früh 3 Uhr mein innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Schwager und Neffe

Artur Sonntag

im Alter von 29 Jahren sanft entschlafen. Mannheim (P 3, 7) und Düsseldorf.

Fanny Sonntag Wwe. Tilly Köhler geb. Sonntag

Die Beerdigung findet Montag, 25. April 1927, nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Katharina Thiery geb. Back

im Alter von 60 1/2 Jahren nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heilig. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Rheindammstr. 47), 23. April 1927. In tiefster Trauer:

Jakob Thiery, im Namen sämtl. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. ds. Mts. nachm. 1/2 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofs aus statt.

Danksagung

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzli. Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sage allen Freunden und Bekannten, besonders dem Wirtverein für die tröstenden Worte und Kranzniederlegung meinen tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Helene Zwerger Wwe. und Kinder

Verkäufe.

Haus

mit Nebengebäude, gefasst u. 4 Zimmerwohnung in guter Lage Mannheims zu verkaufen.

1 Lastauto mit Anhänger

als Gelegenheitsfahrzeug günstig zu verkaufen. Angebote unter F T 189 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schlüsselschloß.

Esszimmer

neue komplette Badeeinrichtung fast neu, elegantes Damenrad

alles z. halben Preis usw. Angebote an die Geschäftsstelle.

In verkaufen: 1 Krupp-Registrierkasse 1 kompl. Badeeinricht. 1 Glas-Flaschenfabrik mit abgebautem Glas. Angebote unter B X 77 an die Geschäftsstelle.

Herrenrad

z. 20 M zu verkaufen. Sonntag u. 10 Uhr ab. O c i u s, Venaustr. 10.

Schöner Kinderwagen

fast neu, preiswert zu verkaufen. Verkaufsstelle: Straße 8, 2. Et. 2120

Nachlaß-Versteigerung.

Als Nachschlüssel auf Verlehen des Peter Bärentau, Mineralien und Betriebsstoffe, hier, versteigert in dessen Geschäftsfakt in Mannheim, Kaiserstr. 177 (gegenüber dem Brauereien) am Montag, 25. April 1927 nachmittags 3 Uhr meistbietend gegen Barzahlung.

Plissee - Kunstplissee fertigt in einigen Stunden Hohlstäume, Kurbelstickerel Einkurbeln von Spitzen und Einsätzen moderne Kantenerbeiten für Chais und Volas Stoff-Räume aller Art liefert rasch und billig Geschwister Nixe Damenschneiderei Telefon 22210 O 5, 1

Der kloppfreie Autobetriebsstoff MOTALIN ebenso unser an allen Motalin-Zapfstellen erhältliches AUTOBENZIN kann jetzt durch die soeben erfolgte Einführung unserer Auswelschäfte (10 Blatt zu je 10 Liter) bargeldlos bezogen werden! Verlangen Sie bitte unser neues Zapfstellen-Verzeichnis DEUTSCHE GASOLIN AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT/MAIN Gallus-Anlage 2 - Fernruf: Hansa 270-272; Römer 3340, 3341

Markisendrelle Matratzendrelle Eigene Anfertigung von Markisen u. Matratzen S. Hirsch II G 2, 21 (neben Geschw. Gutmann) und R 1, 1 Telefon 21743

Dr. L. Schütz, Ohrenarzt. Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Anruf 33068 Friedrichsring T 6, 24

Von der Reise zurück Dr. med. Steinfeld Nervenarzt Eintr. D L 1 Telefon 23011

Unterricht Meine S163 OSTER-KURSE beginnen am 23. April Privat-Handels-Schule Dr. Knoke Friedrichsplatz 3 Telefon 23070

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister. In das Handelsregister wurde heute eingetragen die Firma: 1. Deutsche Pflanzenerzeuger- und Exportwarenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Geschäftswortlaut der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 20. April 1927 eingetragen und am 1. April 1927 insbesondere hinsichtlich der Eigenleistung von Ludwigshafen a. Rh. nach Mannheim abgeändert. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Herstellung von Pflanzenerzeugnissen, insbesondere für Exportzwecke laut Z. N. O. Nr. 800/154, sowie auch, insoweit ausstehenden Gegenstände ähnlicher Art. Die Gesellschaft ist berechtigt, einschlägige Gesetze zu beschreiben, die geltend sind, die Bestimmungen der Gesellschaft zu fördern. Das Stammkapital beträgt 500 000 M., wovon 250 000 M. durch Albert Wengenbaler, Kaufmann, Ludwigshafen und Karl Heinrich Georg, Direktor, Mannheim, sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertreten sie zwei Personen gemeinsam, oder ein Geschäftsführer gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied der Gesellschaft. Der Geschäftsführer Karl Heinrich Georg ist einziger Vertretungsorgan. Alle nicht eingetragenen sind veröffentlicht. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftsfakt: Alldammstraße 6. Ferner wurde heute eingetragen zu den Firmen: 2. Weichsäcker & Co. mit beschränkter Haftung Mannheim. Ludwig Straßburger und Ernst Otto Weichsäcker sind nicht mehr Geschäftsführer. Die Gesellschaft ist durch Geschäftsführerbescheid vom 25. März 1927 aufgelöst. Kaufmann Alfred Schumann in Berlin ist zum Liquidator bestellt. Die weiteren Erlöse sind dem Kaufmann Karl Orenich Rudolf Hertzke und Erlösen. 3. Bergschänke Altona der Deutschen Reichsanzeiger-Gesellschaft für Radio- und Erbschänke, Mannheim. Das beabsichtigte Fortschicksamtlich Karl Trill wohnt jetzt in Mannheim. 4. Oesterreichisch-Österreichische Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Geschäftsführerbescheid vom 4. April 1927 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Ingenieur Emil Wierich in Mannheim ist Liquidator. Die Firma ist erloschen. 5. Mannheimer Marmor- & Granitwerke Gebr. Gatzelstein & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Hermann Oster ist nicht mehr Geschäftsführer. Mannheim, den 22. April 1927. Bad. Amtsgericht B. O. 4.

Dr. Wichert Hals-, Nasen-, Ohrenarzt Wohnung u. Praxis jetzt Kaiserring 38

Vollzugsreifeklärung.

Die vom Stadtrat der Hauptstadt Mannheim beantragte Genehmigung der auf Veranlassung Mannheim in der 6. Stadtgemeinde liegenden Grundstücke Gb. Nr. 500, 501, 502, 503a, 503b, 503c, 503d, 503e, 503f, 503g, 503h, 503i, 503j, 503k, 503l, 503m, 503n, 503o, 503p, 503q, 503r, 503s, 503t, 503u, 503v, 503w, 503x, 503y, 503z wird hiermit nach Maßgabe des darüber entworfenen, vom Stadtrat Mannheim genehmigten und mit entsprechendem beschließigen Bescheid versehen Planes vom November 1926 auf Grund des § 21 des Grundbuchgesetzes als vollzugsreife erklärt. Als Zeitpunkt für den Übergang des Eigentums an der besagten dritten Person wird der 1. Juni 1927 bestimmt. Karlsruhe den 8. April 1927. Der Minister des Innern. Im Auftrag des. Siebinger.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 16. April vormitt. 10 Uhr versteigere ich an Ort und Stelle, Julius manfaut an der Halbinsel bei der Juteindustrie an der Sandbühnenstraße Mannheims Sandböden, nach den Vorschriften über den Pfandverkauf, etc. dazu gehören: 1 Dampfkegel, 1 Transmissions- u. Drehstrommotor 3 PS, nebst Anläßer, Schiden und Riemer, 1 Schaltanlage für Oad- und Niederpannung, 1 Behälter 4 dm, 1 Boiler, ca 500 Liter, Holzbohlen u. Sensillen u. Sägen, 1 antom. Spezialanlage, 1 Fichtenstange, 1 ane 20 Bügel, u. sonst. Klebe, 5 Wädhenschelle, 2 Schrägke, 1 Werkbank und 10 Körbe. Sämtliche Gegenstände sind Bestandteile einer Dampfwerkerei. Jul. Scheuber, bestidiger Versteigerer. NB. Nebenher Verkauf und Versteigerungen aller Art. Anruf 29245.

Familienheim

für einige Kinder u. fehlenden bis schulpflichtigen Alter zu Tauer- u. Erbholungsanweil. Herrhond Vanden 1. Cherschen, 2929 Anna Nebel, Post, gez. Sänglingslegerein.

Spanisch Besondere (u) gelehrt. Angeb. mit D U 40 u. 8. Geschäftlich. 29200

August Kutterer Privatlehrer Sprachen Nachhilfe Vorbereitung für Prüfungen B1629 Telefon 23214

J. Grone Mannheim, Keppelerstr. 19

Neue Handelskurse für Schulentlassene beginnen am 26. April und 2. Mai.

Gründlichen Klavierunterricht erziele I. Unterrichten sehr erzie. Pianistin nach neuer Methode (Vielstimmig) Anweil. unter D C 92 an die Geschäftsstelle. 21207

110er Tag in Mannheim

An die verehrl. Einwohnerschaft der Stadt Mannheim und der Vororte

Am 2., 3. und 4. Juli 1927 findet eine Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehem. II. Badischen Grenadier-Regiments K. W. I. Nr. 110 und seinen Kriegsformationen, des R.I.R. Nr. 110, L.I.R. Nr. 110, L.R. Nr. 469, R.I.R. Nr. 40 und des Brigade-Ersatz-Batl. Nr. 55 statt. Diese Wiedersehensfeier ist verbunden mit der Einweihung des Denkmals für die Gefallenen unseres Mannheimer Grenadier-Regiments und seiner Kriegsformationen. Die Mannheimer Gaststätten werden nicht ausreichen um die jedenfalls in großer Zahl aus allen deutschen Gauen, besonders aber aus unserer ergeren badischen Heimat kommenden Festgäste zu fassen, weshalb wir uns an die Gasfreundschaft der Einwohner Mannheims, besonders aber an die der ehemaligen, in Mannheim wohnenden 110er wenden, damit die Festteilnehmer eine Unterkunft auch in Privatquartieren finden. Die Unterzeichneten bitten diejenigen Einwohner Mannheims und der Vororte, welche geneigt sind Quartiere gegen oder ohne Entgelt zur Verfügung zu stellen, dieselben an den Vorsitzenden der Quartierkommission, Herrn W. Leonhardt, Mannheim, Kl. Merzelstraße 3 schriftlich bekanntzugeben. Anzahl der Zimmer und Betten, eventl. mit Preisangabe oder mit der Bezeichnung »Freiquartier« sind den Quartiermeldungen beizufügen. Arbeitsausschuß zur Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen des II. Bad. Gren.-Rgt. K. W. I. Nr. 110 und dessen Kriegsformationen Der Vorstand des Vereins ehem. 110er e.V. Mannheim.

Geld-Verkehr Mk. 10000.- gegen hypot. Sicherheit

Vermietungen Gutgehende Wirtschaft zu vermieten.

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 24. April 1927
Vorstellung Nr. 261, außer Mjeto (Vorrecht)
Gastspiel Helene Wildbrunn
Tristan und Isolde
Handlung in drei Akten von Richard Wagner.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 24. April 1927
Zu ermäßigten Eintrittspreisen
Variete
Ein Akt von Heinrich Mann
Inszenierung: Heinz Dietrich Koster

Schweigmatt
Pension Aug. Klemm
Verlässliche Obhut, bester Aufenthalt
für Kur- und Badezeit.

Verkäufe
1 Heinerer doppeltwirkiger Tischstuhl
1 Rinderwagen mit Wildschell
1 Rinderflapwagen wenig gebraucht

Miet-Gesuche
Werkstatt oder Lagerraum
ca. 60-70 qm, hell, innerhalb der Stadt zu mieten gesucht.

Wohnungs-Tausch
Gehoben: in Berlin ruhige vornehme Lage
4 Zimmer, Bad, Park, Mädchenzimmer, Warmwasser.

Wohnungs-Tausch
Mannheim-Heidelberg.
Gehoben: 6 Zimmerwohnung m. Komfort in sehr guter Lage, spec. Einfamilienhaus.

ALHAMBRA

Klettermaxe
morgen Sonntag
zum letzten Mal!
Besuchen Sie bitte die
Nachmittagsvorstellungen
Anfang 2 Uhr

Schauburg
K 1 Nähe Friedrichsbrücke K 1

Heute bis einschließlich Donnerstag!
MADY CHRISTIANS in
Der Sohn der Hagar
nach dem
Melsler-Roman
von
Paul Keller
mit
Mady Christians
und
Werner Fuetterer
in den
Hauptrollen

In seiner Entwicklung zu einer neuen Kunst, dem Bildrama unserer Zeit, muß auch der Film zurückgreifen auf die großen, einfachen Themen des menschlichen Herzens, die zu allen Zeiten und wohl bei allen Völkern als tragische empfunden wurden.

Samstag, 30. April, abds. 8 Uhr, Apollo-Theater
Einmaliges KONZERT
Handharmonikaspieler - Vereinigung
St. Gallen (Schweiz)
Leitung: Konzertmeister E. Claude

Wein-Abschlag
Infolge Aufhebung der städtischen Weinsteuer und rechtzeitigen günstigen Einkauf großer Quantitäten von Original-Ausschankweinen des
Winzervereins Kallstadt
ALS NEU AB MORGEN:
1926er Kallstadter Nil.
Reith's Weinhaus Hütte, Q 3, 4
Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Erholungs-Reisen zur See
MITTELMEERFAHRT 1927
mit Doppelschraubendampfer
Lützow 8716 Brutto-Reg.-Tonn
vom 13. Mai bis 30. Mai 1927
Fahrtpreis: RM. 450.- und höher

Philharmonischer Verein
Concertgebouw-Orchester
Amsterdam (100 Künstler)
Dirigent: Willem Mengelberg
Beethoven:
1. Coriolan - Ouvertüre, 2. Dritte Symphonie (Eroica), 3. Tschaiowsky: Fünfte Symphonie.

IMPERIA-Motorräder
die Klassenmaschinen für den Kenner
500 750 1000 ccm
4/16 PS 6/16 PS 8/22 PS
mit den Original J A P oder Motosaccho-Motoren und Burman-Getrieben zu äusserst günstigen Zahlungs-Bedingungen sofort lieferbar durch die General-Vertreter für Nordbaden und Rheingebiet

Heirat
Briefwechsel!
Gute Frau
Damen u. Herren 1.
jeb. Alter find. gute u. passende Partien durch Frau Straub, Altonaer Str. 22 (sonntags bis 7 Uhr geöffnet).

KÜCHEN

echt plitz plitz
Im Preise bedeutend herabgesetzt
hervorragend, schöne Modelle, immer
bestehend aus 1 Büfett, 1 Anrichte
1 Tisch, 2 Stühlen, alles mit Lino-
leum und schönen Gardinen

175.- 195.- 235.-
295.- 325.- 375.-

Weltgehendstes S360
Zahlungsentgegenkommen

Möbel-Ausstellung Graff

Herm. Graff
Schwetzingenstr. 34-40 u. J 5, 13-14



Halt!
Hier findet man die besten
im Spezialgeschäft
für Geflügel- und
Kleintier-Unterhaltung
Zimmerpflanzen aus
Hermann Tausig
Mannheim, Rathaus Bog 38.

Neuheit! „Veeco-Ballonrad“ Neuheit!



Das schlechteste Pflaster, die vielen Löcher auf der Landstraße stören Sie nicht, wenn Sie Veeco-Ballonrad mit Torpedo-Freilauf fahren. Bequemste Ratenzahlungen RM. 3.- wöchentlich. Besichtigen Sie unser Lager. S187

R. Veck & Co, Q 2, 5

Städtische Sparkasse Schwetzingen

Oeffentliche Spar- und Kreditanstalt

Günstige Verzinsung von Spareinlagen

Kassenstunden:
vormittags 1/9-12 Uhr
nachmittags 1/3-5 Uhr

Achtung neue Läden!

Durch Neu- und Umbau werden in der Stadt und auf dem Lindenhof in guter und bester Geschäftslage große Ladenlokale geschaffen. Interessenten wenden sich gefl. an Franz Mündel, Daugeschäft Büro: Schimperstr. 20. Telef. 31969

Pianos

neue u. abdr., nur bester-
bekannte Fabrikate, in
großer Auswahl empf.
bei mäßig. Preisen u.
sehr günst. Bed.
Pianos, R. Hermann,
L. 11. 7. 1281



Nein, (nichts anderes)

Ich möchte Kaffee Hag, wir sind
an ihn gewöhnt und er ist für
die Gesundheit meiner Familie
notwendig.

Kaffee Hag

Rolladen



Jalousien Rollos

Stierlein & Hermann
Spezialfabrik
Mannheim
Auguststr. 23. Tel. 12002

Herren- Zimmer

spottbillig
Binzenhöfer
Wöbelgeschäft u.
Schneiderei
Hugartenstr. 28.

Freundein, Mitte 30,
groß, schl., sucht nette
Freundin
Aufschreib. unt. E F 80
an die Geschf. *2993

Die von der Mode bevorzugten Neuheiten in
Kleidern, Mänteln, Kostümen
und Kompletts
finden Sie in überraschender u. preiswerter Auswahl
bei

Fischer-Riegel

Tel. 27851 Mannheim - Paradeplatz Tel. 27851

Neue Zimmermann



Miete

Das gute „Hausinstrument“
für Jedermann
Musikwerke
L. Spiegel & Sohn
G. m. b. H.
Filiale Mannheim O 7, 8,
Heidelbergerstraße

Honig

garant. rein, Blüthen-
Blüten, Schiefer, Edel-
Dona 10 Pfund-Dose
franko Nachn. A 11-
halbe A 6.50, Nicht-
gefall. nehme zurück.
Hans Helmer Heintz
u. Söhne, Großmutter-
und Dönerstraße,
Gömlingen 27. 261

Erfinder-Vorwärts

strebende gute Verdienstmöglichkeit?
Aufklärung u. Anregung geb. Broschüre
„Ein neuer Geist“ Ed. 356
gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71



Denken Sie
an meine
Spezial-
Babyabteilung
C 1, 5

Verkäufe

Heidelberg Einfamilienhaus

in bester Lage Neuenhelms, 7 Zimmer,
Bad, Zentralheizung, Warmwassererwärmung,
Juni bester, günstig zu verkaufen.
Hugo Klemm, Heidelberg
Zähringerstr. 2, Tel. 1678 C 21

Drucksachen Industrie

für die gesamte
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim E 6, 2
liefert prompt

Billige Staubsauger

Vorführungs-Apparate

werden für den Frühjahrs-
putz soweit Vorrat reicht
zu herabgesetzten Preisen
abgegeben. S128

Rheinelektra

Mannheim P 5, 13a
Telephon 25057

Weickel

Mannheimer Maimarkt

am 1., 2. und 3. Mai 1927
Hauptmarkt für Pferde und Mastvieh
mit Prämierung und Preisverteilung.
Gleichzeitig
Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen,
Geräte und Metzgerartikeln
Maimarktlotterie
mit wertvollen Geld-, Sach- u. Tiergewinnen.
Programme und Auskunft durch die
Viehholdirektion Mannheim.

3t Dürkopp-Lastwagen

sehr gut erhalten, in bestem Betriebszu-
stande zu verkaufen. *3007

Otto Bosse Friedrichsfeld i. Bd.

Reineres Wohn- und
Geschäftshaus in ver-
kehrreicher Lage bei
20-25 000 A. Kauf. an
verf. Kauf. u. E. X 75
an die Geschf. *3020

Gutgeh. Metzgerrolle

mit Einrichtung
20-25 000 A. Kauf. an
verf. Kauf. u. E. X 75
an die Geschf. *3019

Kochherd

wie neu, weiß email-
elastisch. *3189
Wöhlstr. 9, IV. 1112A.

Drehstrom-Motor

1,1 PS, Schmitz,
bereits neu, zu ver-
kaufen. Angebote unt.
E. M 63 a. d. Geschf. d.
Stelle bis. Bl. *3008

Werkzeugschneid-
werkzeuge
Kochherd
Guttenberg, G 100



JUNKERS

Gasbadeöfen

Neue durch die
Fortschritte
Kochherde
PAUL FUSBAHN
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 13